

-TRAUßOTH-

**Winterarbeiten
1970**



SCHRIFTENREIHE
INNERE FÜHRUNG

Schriftenreihe Innere Führung

Reihe: Bildung

Heft 8

Winterarbeiten 1970

Herausgegeben vom Bundesministerium der Verteidigung
Führungsstab der Streitkräfte I 7
Herbst 1970

Vorbemerkung des Herausgebers

Mit diesem Heft der Reihe Bildung wird die Veröffentlichung der besten Beiträge im Rahmen des jährlichen Wettbewerbs WINTERARBEITEN für Leutnante und Unteroffiziere fortgesetzt.

Die neue Auswahl ist wiederum ein Spiegel der bei den Winterarbeiten erzielten Leistungen. Sie soll zur Mitarbeit am kommenden Wettbewerb auffordern und Impulse geben für die außerdienstliche Fortbildung junger Vorgesetzter.

Die Verantwortung für den Inhalt der Arbeiten liegt bei den jeweiligen Verfassern.

Der Bundesminister der Verteidigung

Führungsstab der Streitkräfte I 7

Herbst 1970

ZUM GELEIT:

Ansprache des Herrn Generalinspektors anlässlich der Preisverleihung im Wettbewerb WINTERARBEITEN 1969/70 am 26. Juni 1970

Der Wettbewerb WINTERARBEITEN ist ein Teil des Bildungsangebots, das die Bundeswehr seit bereits 11 Jahren für ihre Soldaten bereithält. Sie, meine Herren, sind in diesem Jahr als Sieger aus diesem freiwilligen geistigen Wettstreit hervorgegangen. Ich habe Sie deshalb hierher gerufen, um Ihnen in Anwesenheit der Vertreter der Führungsstäbe der Teilstreitkräfte und der Prüfer der Wettbewerbsarbeiten für Ihre guten Leistungen meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen.

Ihnen allen, meine Herren, brauche ich die Notwendigkeit freiwilliger Weiterbildung nicht im einzelnen darzustellen und klarzumachen. Das beweist schon Ihre Teilnahme an dem Wettbewerb und Ihr Erfolg. Ich sehe in Ihnen vielmehr Bundesgenossen, die bereits wissen, welchen Wert Bildung für den einzelnen und die Gemeinschaft hat. Ich weiß mich mit Ihnen einig in der Auffassung, daß Bildungsarbeit in unserer Gesellschaft letztlich ein Dienst von hoher Bedeutung für den einzelnen wie für die Gemeinschaft ist. Wir brauchen den freien, seiner Verantwortung bewußten Staatsbürger, der mitdenkt, mitbestimmt und seinen Verpflichtungen aus Einsicht nachkommt.

Bei der Preisverleihung vor drei Jahren habe ich an dieser Stelle u. a. ausgeführt:

„Die Erkenntnis, daß der Rang der Völker in Zukunft davon abhängen wird, wie weit es ihnen gelingt, die Bildung zu heben, ist heute allgemein. Bildungsfragen sind zu den Schlüsselfragen der aktuellen Politik geworden. Gerade wir in Deutschland haben das in den letzten Jahren, ja Monaten, in besonderem Maße gespürt. Innerhalb dieser Entwicklung muß auch die Bundeswehr diese Forderungen der modernen Zeit aufnehmen und durch eine Steigerung der Bildungsbemühungen eine Antwort geben.“

Die Bedeutung der Bildungsarbeit in der Bundeswehr für jeden erkennbar herauszustellen ist einer der Gründe, weshalb ich die Preisträger als Repräsentanten der vielen hundert Soldaten, die jedes Jahr mit Erfolg an diesem Wettbewerb teilnehmen, in besonderer Weise herausstelle und bei mir willkommen heiße.“

Die diesjährige Preisverteilung fällt in eine Zeit, in der die Weichen für eine Neukonzeption der Bildungsarbeit in den Streitkräften gestellt werden.

Grundlage dazu sind die Entwicklungen im Bildungsbereich, im nationalen Gesamtbereich und die Schlußfolgerungen aus der kürzlich abgeschlossenen Bestandsaufnahme, die im „Weißbuch 1970 zur Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland und zur Lage der Bundeswehr“ ihren Niederschlag gefunden haben.

Sie wissen, daß der Reform von Bildung und Ausbildung durch Bundesregierung und gesetzgebende Körperschaften eine klare Priorität in der Politik der kommenden Jahre zuerkannt worden ist.

Ich möchte dazu die entscheidenden Sätze der Regierungserklärung vom 28. Oktober 1969 zitieren:

„ — Bildung und Ausbildung, Wissenschaft und Forschung stehen an der Spitze der Reformen, die es bei uns vorzunehmen gilt.

— Schwere Störungen des gesamten Bildungssystems ergeben sich daraus, daß es bisher nicht gelungen ist, die vier Hauptbereiche unseres Bildungswesens — Schule, Hochschule, Berufsausbildung und Erwachsenenbildung — nach einer durchsichtigen und rationellen Konzeption zu koordinieren.

— Die Bundesregierung wird in den Grenzen ihrer Möglichkeiten zu einem Gesamtbildungsplan beitragen. Das Ziel ist die Erziehung eines kritischen, urteilsfähigen Bürgers, der imstande ist, durch einen permanenten Lernprozeß die Bedingungen seiner sozialen Existenz zu erkennen und sich ihnen entsprechend zu verhalten.“

Von diesen Zielsetzungen wird auch die Neukonzeption von Bildung und Ausbildung in der Bundeswehr bestimmt. Der Streit um die Notwendigkeit der Bildung für militärische Vorgesetzte ist so alt wie die modernen Heere. Er hat schon zu Scharnhorst's Zeiten eine Rolle gespielt. Leider gibt es in der Bundeswehr noch da und dort Stimmen, die glauben, daß die Beherrschung des Waffenhandwerks allein die Qualifikation des militärischen Vorgesetzten ausmacht, daß der militärische Beruf ein ausschließlich praktischer Beruf sei und daß zuviel Wissen und zuviel geistige Schulung den militärischen Führer zum Entschluß und zum Handeln unfähig machten.

Heute, im Industriezeitalter, in modernen hochtechnisierten Streitkräften, im Zeichen zahlreicher technischer Entscheidungshilfen, unter dem Eindruck eines veränderten Autoritätsbegriffs, in einer sehr komplexen sozialen Umwelt kann es keine Diskussion mehr darüber geben, daß militärische Führungskräfte neben einer praktischen fachlichen und waffenbezogenen Ausbildung einer intensiven wissenschaftlichen Fortbildung bedürfen.

Hier liegt eine wichtige Aufgabe der Zukunft. Ausbildung und Bildung stehen mit an der Spitze der Reformen, die es in der Bundeswehr vorzunehmen gilt. Die Hauptbereiche von Ausbildung, Bildung und Erziehung in den Streitkräften müssen nach einer durchsichtigen und rationalen Konzeption koordiniert und mit dem nationalen Bildungsplan abgestimmt werden.

Die im Weißbuch angekündigte Kommission für Bildung und Ausbildung wird in Kürze ihre Arbeit aufnehmen. Sie wird unter dem Vorsitz des neuernannten Direktors des Wissenschaftlichen Instituts für Erziehung und Bildung in den Streitkräften, Professor Ellwein, stehen. Ihr werden neben Vertretern der großen öffentlichen Bildungs- und Ausbildungsbereiche und des BMWi die Inspektoren der Teilstreitkräfte oder ihre Vertreter angehören; ich selbst werde durch den UAL Fü S I und den neugeschaffenen General für

Erziehung und Bildung vertreten sein. Geschäftsführung wird in Händen von Oberst i. G. Dr. Hahn, Fü S I 4, liegen. Der Kommission wird auch ein jüngerer Truppenoffizier, ein Fachoffizier und ein Unteroffizier auf Zeit angehören. Ich will der Kommission nicht vorgreifen; sie wird ihre Empfehlungen bis Anfang 1971 vorlegen. Diese Empfehlungen werden sich mit Ausbildung und Bildung der Offiziere, der Berufs- und Zeit-Unteroffiziere und der längerdienenden Mannschaften befassen. Es soll ein System entworfen werden, das den Erfordernissen der Tätigkeit in den Streitkräften entspricht, zugleich aber eine auch außerhalb der Bundeswehr anerkannte Ausbildung oder Förderung für einen späteren zivilen Beruf einschließt.

Die Schwerpunktfachbereiche werden dabei sein: Technik, Wirtschaft (Versorgung und Verwaltung), Organisationswissenschaften, Pädagogik, vielleicht auch Informationskunde oder ähnliches.

Hier wird manche Tür neu aufgestoßen werden müssen. Vielleicht kann die Bundeswehr, unterstützt von Professor Ellwein, hierbei auch auf manchen Gebieten wegweisend für den zivilen Bereich werden. Ich sehe dieser Entwicklung mit Optimismus entgegen. Natürlich wird die Überlegung über ein neues System eine längere Zeit brauchen. Eine Überprüfung der Personalstruktur der Bundeswehr muß damit Hand in Hand gehen. Sie ist seit einigen Monaten im Gange.

Ich habe Ihnen, meine Herren, diesen Ausblick in die Zukunft gegeben, da ich von Ihnen erwarte, daß Sie, jeder an seiner Stelle, helfen werden, daß das Reformwerk gelingt und daß jeder von Ihnen die ihm künftig gebotene Chance zur Fortbildung nutzen wird.

Wenn ich Sie, meine Herren Preisträger, soeben als meine Bundesgenossen ansprach und ich dieses Wort ernst meine, so bitte ich Sie, auch an meinen Sorgen teilzunehmen. Der Wert des Wettbewerbs WINTERARBEITEN im Rahmen der Bildungsarbeit in der Bundeswehr ist unumstritten. Das hat unter anderem die Diskussion über dieses Thema kürzlich in der "Truppenpraxis", die ich aufmerksam verfolgt habe, erneut bewiesen. Es gab Kritik, jedoch nicht eine Stimme, die den Wettbewerb an sich nicht gut hieß.

Vor allem wurde die angeblich fehlende Resonanz des Wettbewerbs in der Truppe bemängelt; sei es, daß die Preisträger nicht die erwartete Würdigung fanden, sei es, daß die gewünschte Betreuung bei der Anfertigung der Arbeiten unterblieb oder daß das Angebot an Fachkenntnissen der Preisträger in der Offizier- und Unteroffizierweiterbildung ungenutzt blieb. Ich hoffe, daß mein Hinweis vom Dezember 1969 an die Kommandeure hier Abhilfe bringt.

Die Herren der Prüfgruppe habe ich gebeten, bei der Auswahl der Themenvorschläge für die nächsten Wettbewerbe nach dem Maßstab "aktuell für die Truppe und anspruchsvoll" zu verfahren. Ich werde, wie in den vergangenen Jahren, über die endgültigen Themen selbst entscheiden.

Im Angebot der Belehrungsreisen für Preisträger ist neben dem Kommando nach Decimomannu auf Sardinien das Kommando zum Schießplatz an der Sudabucht auf Kreta neu hinzugekommen. Damit hoffe ich, einen vielge-

äußerten Wunsch der Wettbewerbsteilnehmer der letzten Jahre erfüllt zu haben. Der Vorschlag einer Erweiterung des Wettbewerbs auf Hauptleute wird noch geprüft.

Zwei Dinge sind mir an diesem Wettbewerb negativ aufgefallen. Das ist einmal der Rückgang der Teilnehmer in den beiden Unteroffizierwettbewerben; im Wettbewerb der Unteroffiziere mit Portepée könnte es damit zusammenhängen, daß viele der bisherigen Teilnehmer inzwischen in die Fachoffizierlaufbahn übergewechselt haben oder nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung die Bundeswehr inzwischen verlassen haben. Für den Rückgang der Unteroffiziere ohne Portepée kann die starke dienstliche Inanspruchnahme im Truppendienst sicher nicht die einzige Erklärung sein.

Zum anderen aber fällt bei diesem Wettbewerb auf, und das ist sicher eine Sorge, daß eine größere Zahl von Arbeiten so nachlässig angefertigt wurden, daß ein Ausschluß unvermeidlich war.

Dieses Ausmaß an mangelndem Ernst und fehlender Sorgfalt bei einer solch großen Zahl von jungen Vorgesetzten zu deuten, ist schwer. Helfen Sie in Ihrem Kameradenkreis mit, daß künftig eine Wiederholung unterbleibt.

Ich möchte jedoch damit Ihre Freude an dem von Ihnen erzielten Erfolg nicht schmälern. So muß ich anerkennend zum Ausdruck bringen, mit welchem Engagement im Offizierwettbewerb gerade einzelne Themen behandelt worden sind, so z.B. die Themen Nr. 2 "Die Unruhe der Jugend: Beweggründe und Ziele" und Nr. 3 "Der Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik Deutschland und seine Ursachen"; im Wettbewerb der Unteroffiziere mit Portepée die Themen Nr. 4 "Die Rolle der Interessenverbände in der Demokratie" und Nr. 6 "Probleme um die Olympischen Sommerspiele"; im Wettbewerb der Unteroffiziere ohne Portepée die Themen Nr. 4 "Erlaubte Kriegslist und verbotene Heimtücke im Kriegsvölkerrecht" und Nr. 6 "Vom bunten Rock zum Kampfanzug". Dagegen haben die Themen, die sich mit Reservistenfragen befaßten, leider nur wenig Interesse gefunden, so wichtig gerade die Problematik der Reservisten für die Bundeswehr ist.

Bevor ich zur eigentlichen Preisverleihung komme, möchte ich den Prüfern den Dank für die oft nicht leichte Aufgabe bei der gerechten Bewertung der Arbeiten aussprechen; unter Ihnen sehe ich eine Reihe von Offizieren und Dozenten, die zum erstenmal mit dieser Aufgabe betraut wurden. Ich hoffe, daß Sie alle einen Gewinn von diesem Auftrag mitgenommen haben. Tragen Sie bitte durch geeignete Vorschläge für neue Themen und Wettbewerbsverbesserungen mit dazu bei, den Wettbewerb in der Truppe künftig noch attraktiver zu machen. Die gleiche Bitte richte ich auch an die Vertreter der Führungsstäbe der Teilstreitkräfte. Ich verbinde damit auch meinen Dank für die vielfältige Unterstützung, die von Ihnen zum guten Gelingen der Belehungsreisen der Preisträger bei den Truppenteilen im Inland und den Stützpunktkommandos im Ausland bisher beigetragen wurde.

TEIL I: OFFIZIERARBEITEN

Jörg Trauboth, Oberleutnant

Der Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik Deutschland und seine Ursachen

GLIEDERUNG

- I. VORWORT
- II. VOM PHÄNOMEN DES RECHTSRADIKALISMUS
- III. ÜBER DIE URSACHEN DER NEUEN DEUTSCHEN SEHNSUCHT NACH DER NATION
 1. Begriffserklärung und Einführung
 2. Emotionale Ursachen
 3. Strukturelle Ursachen
 4. Aktuelle Ursachen
- IV. RECHTSRADIKALE ERSCHEINUNGSFORMEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
 1. Der organisierte und nichtorganisierte Rechtsradikalismus
 2. Zur inneren Struktur einer rechtsradikalen Partei
 - a. Die politische Herkunft der Mitglieder
 - b. Das soziale Herkommen der Mitglieder
 3. Die rechtsradikale Publizistik
- V. DIE RECHTSRADIKALE AGITATION AM BEISPIEL DER NATIONAL-DEMOKRATISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS (NPD)
 1. Zur Ideologie
 2. Die Agitation
 - a. Das Völkische
 - b. Das Nationalistische
 - c. Das Antidemokratische
 - d. Das Autoritäre und Militante
 3. Die Methoden und Absichten der rechtsradikalen Agitation (Zusammenfassung)
- VI. DIE ABWEHRMÖGLICHKEITEN GEGEN DEN RECHTSRADIKALISMUS IN DER BUNDESREPUBLIK
 1. Die Abwehr von außen
 2. Die Abwehr von innen
- VII. ANMERKUNGEN UND NACHWEISUNGEN
- VIII. LITERATURNACHWEIS

I. VORWORT

Als in der Nacht zur Bundestagswahl 1969 die Computer eine knappe Niederlage der National Demokratischen Partei Deutschlands (NPD) errechneten¹⁾, schien durch die bundesrepublikanischen Fernsehwohnzimmer ein Seufzer der Erleichterung zu gehen. Selten einmütig war tags darauf das Echo der Weltpresse: man habe den Neofaschisten eine klare Absage erteilt.

Seitdem sind die hitzigen Debatten um die größte rechtsradikale Partei und Organisation in unserem Lande nahezu verstummt, und für viele scheint dieses, wie auch der Parteitag in Wertheim²⁾, die Bestätigung ihrer Niederlage zu sein.

Jedoch ist die Niederlage trügerisch; denn wäre sie wirklich wahr, dann wäre sie ein Sieg über die deutsche Sehnsucht zum Nationalen, ein Sieg über nationale Sonntagsreden, über irreführend gedruckte Atlanten, über die Popularität billiger Landserhefte oder dem Verlangen nach nationalem Ansehen. Wie aktuell diese Sehnsucht ist, hat eine jüngst veröffentlichte Meinungsumfrage von Walter Jaide³⁾ ergeben. Diese und ähnliche Umfragen lassen erkennen, daß der Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik trotz einer vorläufigen parteipolitischen Niederlage weiterleben wird, denn er hat seit Jahren einen festen und ständig wachsenden Nährboden in unserem Lande.

Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit den Ursachen und Erscheinungsformen des Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik. Es ist der Versuch, sein Wesen, seine Taktik und seine Ziele zu bestimmen und Möglichkeiten zu erarbeiten, die helfen, ihn zu überwinden.

II. VOM PHÄNOMEN DES RECHTSRADIKALISMUS

Historisch gesehen stehen die Bezeichnungen "rechts" und "links" für politische Gruppierungen des Parlamentarismus. Sie wurden erstmals auf der Sitzordnung der französischen Deputiertenkammer der nachnapoleonischen Zeit angewandt und gingen dann im Laufe des 19. Jahrhunderts in den allgemeinen politischen Sprachgebrauch ein. Zur "Rechten" zählte man die "Konservativen", zur "Linken" die "Progressiven", die Sozialisten. Mit zunehmender Radikalisierung der extremen Flügel dieser Gruppierungen entstanden rechts die "Faschisten" und links die "Kommunisten". Die Bezeichnungen "rechts" und "links" sind auch im heutigen Parlamentarismus erhalten geblieben, doch sind sie sehr viel differenzierter zu verstehen als früher.

Linksradikalismus muß heute nicht mehr identisch mit dem Kommunismus sein; das demonstrieren Gruppierungen, wie z. B. die "Neue Linke", die sich mehr am Anarchisten Bakunin, an dem Philosophen Marcuse und den Revolutionären Mao-Tse-Tung und Che Guevara, als am Marxismus-Leninismus orientieren. Ebenso sollte man sich hüten, unter dem Rechtsradikalismus in der BRD ausschließlich "Neonazismus" oder "Neofaschismus" zu verstehen, was historisch gesehen verständlich wäre.

Doch wie ist der heute so gebräuchliche Begriff "Rechtsradikalismus" anders zu verstehen? Beschränken wir uns auf den Begriff "Radikalismus"⁴⁾, so kann man darunter "... allgemein jede Richtung verstehen... die ihre Ideen und Interessen ohne Verständigungsbereitschaft mit den anderen Richtungen verfolgt".⁵⁾ Ein derartiges Verhalten setzt ein Freund-Feinddenken, die Rücksichtslosigkeit des Vorgehens und Intoleranz voraus; Elemente, die sich — absolut genommen — mit demokratischen Grundsätzen nicht vereinbaren lassen. Dieses antidemokratische Kriterium mag ausschlaggebend dafür sein, daß man heute in Staaten mit freiheitlich demokratischer Verfassung den politischen Radikalismus vor allem an seinen Bestrebungen erkennt, die Fundamente der bestehenden Rechts- und Staatsordnung anzugreifen. Nun läßt sich allerdings dieser radikale Gegensatz zur Demokratie sehr vielfältig ausdrücken, und wenn man den politischen Radikalismus mit all seinen ideologischen Ansätzen, Tendenzen, Strömungen und Auswüchsen erfaßt, so wird es außerordentlich schwierig, diesen Gegensatz auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Man wird verleitet, eine Ideologie zu suchen, deren Basis radikales Verhalten schlechthin ist. Doch auch durch das Hinzufügen des richtungsweisenden Wortes "Rechts" wird der Radikalismus nicht zur Ideologie; ebensowenig sollte man den Rechtsradikalismus als einen juristischen Begriff verstehen.⁶⁾

Die politische Wissenschaft ist sich vielmehr heute darüber einig, daß der Rechtsradikalismus nicht mit einem Wort zu definieren ist, denn er weist kein einheitliches Bestreben auf, wie z. B. der Marxismus, der "einer wissenschaftlich entwickelten und systematisch faßbaren Ideologie"⁷⁾ entstammt.

Die Wissenschaftler sehen im rechtsradikalen Erscheinungsbild so viele Ideologien und Weltanschauungen, daß sie sich deshalb mit einer Aufzählung von verschiedenen Merkmalen begnügen. Beachtenswert dabei ist, daß nicht alle Merkmale gegeben sein müssen, um eine Gruppierung als rechtsradikal einzustufen. "Andererseits...", so heißt es beim Bundesminister des Inneren im Bericht über den Rechtsradikalismus im Jahre 1966, erlaubt "das Vorliegen des einen oder anderen dieser Merkmale allein noch nicht eine Charakterisierung als rechtsradikal"⁸⁾, d. h., ich kann durchaus rechtsradikale Ansichten vertreten, ohne dabei rechtsradikal zu sein. "Das entscheidende Kriterium", heißt es im gleichen Bericht, "liegt vielmehr in der Häufigkeit ihres Auftretens."⁹⁾

H.H. Knütter benennt neben anderen folgende Merkmale rechtsradikalen Denkens in Deutschland, die als besonders typisch gelten mögen:¹⁰⁾

1. Eine pessimistische Auffassung der Kultur- und Zivilisationsentwicklung.
2. Kompromisslosigkeit in der Ideologie.
3. Sendungs- und Elitebewußtsein.
4. Ablehnung des Individualismus.
5. Irrationale Rechtfertigung des politischen Handelns.
6. Völkisches Gedankengut, (Begriffe der Rasse im allgemeinen, Antisemitismus im besonderen, Blut, Volkstum).
7. Betonung des Nationalen, meist in einem ausgeprägten Nationalismus.
8. Umwertung sozialer und politischer Unzufriedenheit in politischen Aktionen.
9. Kompromisslosigkeit in der politischen Auseinandersetzung.
10. Ablehnung der pluralistischen, repräsentativen Demokratie.
11. Betonung militärischer Tradition und des 'Soldatischen' schlechthin als soziale und politische Gestaltungsform.

Durch die Vielfältigkeit der Merkmale bekommt der Rechtsradikalismus ein heterogenes Erscheinungsbild. Diese Uneinheitlichkeit, sowie die außerordentlich schwierige Einschätzung mehr oder weniger rechtsradikalen Denkens oder rechtsextremen¹¹⁾ Verhaltens geben ihm zusätzlich das Moment des Unkontrollierbaren und Unberechenbaren. Der Rechtsradikalismus wird durch diese Eigenschaften zum Phänomen, das nach kurzem oder langem Schwelen plötzlich eine Gefahr für unsere Staatsordnung sein kann. Inwiefern sich die genannten Kriterien in den Bestrebungen rechtsradikaler Gruppierungen in der Bundesrepublik manifestieren, soll an späterer Stelle erörtert werden.

III. ÜBER DIE URSACHEN DER NEUEN DEUTSCHEN SEHNSUCHT NACH DER NATION.

1. Begriffserklärung und Einführung

Die nach Knütter genannten Merkmale rechtsradikalen Denkens erinnern deutlich an nationalsozialistisches Gedankengut und führen zu der Über-

legung, warum heute in der Bundesrepublik wieder ein Nährboden für antisemitische, nationalistische, militärische und völkische Denkweise vorhanden ist. So kurze Zeit nach dem absoluten politischen, wirtschaftlichen und geistigen Zusammenbruch eines Volkes ist man versucht, diese Denkweise für einen deutschen Wesenszug oder wegen der damit verbundenen negativen Erfahrungen auch für einen "deutschen Virus" zu halten.¹²⁾

Unter den genannten Kriterien rechtsradikaler Erscheinungsformen ist zweifellos die "Betonung des Nationalen" von entscheidender Bedeutung. Umfragen an deutschen Oberschulen haben die neuen nationalen Töne unlängst zutage treten lassen.¹³⁾ So kam Jaide nach einer eigenen Umfrage aus dem Jahre 1968 bei 1700 deutschen Teenagern zwischen 15 und 19 Jahren unter anderem zu folgenden bemerkenswerten Ergebnissen:¹⁴⁾

- Unter den Befragten entdeckte Jaide kaum einen Marxisten, dafür aber breite neofaschistische Sympathien.
- 61 % der befragten Jugendlichen waren der Meinung, der Nationalsozialismus habe auch seine guten Seiten gehabt.
- 38 % hielten es für möglich, daß ein Hitler wieder die Macht ergreifen könne.

Bevor auf diese nationalen Töne im einzelnen eingegangen wird, erscheint zum besseren Verständnis ein kurzer Exkurs über den Nationalismus erforderlich:

Versuche, den Nationalismus zu deuten, gingen oft vom eigenen geschichtlichen Erleben aus, und so hat verständlicherweise gerade für das deutsche Volk der Nationalismus einen moralisch abwertenden Akzent bekommen. Subjektiv verzerrt steht er so für Machtstreben einer Nation, Haß gegen das Fremde und geistige Verirrung. Lemberg charakterisiert diesen Zustand, indem er sagt: "Das Verhältnis der Deutschen zur Nation und zum ganzen Komplex der nationalen Begriffe, Werte und Probleme ist gestört."¹⁵⁾ In Übereinstimmung mit ihm skizziert Buchheim folgende Bedeutungen des Nationalismus:

1. Die "wertneutrale Bedeutung: Nationalismus ist das Endziel der Identität von Nation und Staat; ihm entspricht der Nationalstaat, in dem die Gemeinsamkeit der Herkunft und politische Solidarität zusammenfallen".¹⁶⁾
2. Die "positive Bedeutung des Begriffs 'Nationalismus' besteht darin, daß die Identität von Nation und Staat als Wert empfunden wird."¹⁷⁾ Angesprochen sind die Hingabe, Selbstaufopferung und Staatsstreue des einzelnen für seinen Staat.
3. Die "negative Bedeutung entsteht dadurch, daß das neue Nationalbewußtsein und der Wertbegriff der Nation herausgenommen werden aus der Gesamtordnung aller Begriffe und Werte und daß sie verabsolutiert und emporgesteigert werden, unter Umständen bis ins Religiöse. Die rationale Substanz des Nationalbewußtseins geht dabei in den Wogen eines irrationalen Nationsgefühls unter".¹⁸⁾ Diese Absolutsetzung der Nation über alle anderen Nationen bezeichnet man als "integralen Nationalismus".¹⁹⁾

Er trifft die deutsche Beziehung zur Nation, insbesondere nach 1918 am genauesten. Buchheim²⁰⁾ führt ihn darauf zurück, daß sich das Nationalbewußtsein in Deutschland schon kurz nach seinem Entstehen an geistesgeschichtlichen und kulturellen Daten orientierte und dadurch entpolitisiert wurde. Gleichzeitig führten die deutschen Kulturleistungen der Großen aus dem Bereich der Kunst, Wissenschaft, Literatur und Philosophie zu einem deutschen Selbstbewußtsein, das in ein nationales Sendungsbewußtsein überging. Dieses Sendungsbewußtsein richtete sich schließlich auf die gesamte Menschheit. Nach der nicht überwundenen Niederlage des 1. Weltkrieges wurde dieses "herausgelöste, religiöse und moralisch aufgeladene, durch das Sendungsbewußtsein noch erhöhte Nationalbewußtsein" wieder politisiert. Nie war der Ruf nach der Rehabilitation der Nation und der kulturellen Sendung der Deutschen lauter als in jener Zeit. Nicht nur, daß jenes nationale Sendungsbewußtsein religiös empfunden wurde, man orientierte sich zusätzlich an einer Rassenideologie. Buchheim bezeichnete diesen Zustand treffend als ein "pervertiertes Nationalbewußtsein".²¹⁾

Nach diesem kurzen Exkurs stellen sich nun die Fragen, welche der drei aufgeführten Bedeutungen des Nationalismus für unsere Zeit Gültigkeit hat, ob es im ausgehenden 20. Jahrhundert überhaupt noch darum gehen kann, einen "wertneutralen", "positiven" oder "negativen" Nationalismus im Sinne Buchheims zu leben. Die Antworten darauf sollen bis zum Schluß der Arbeit zurückgestellt werden. Sie können auch erst gegeben werden, wenn mit Hilfe einer vorausgehenden Untersuchung des neuen Nationalismus herausgefunden wird, welche der drei skizzierten Bedeutungen des Nationalismus die neue nationalistische Gesinnung in unserem Land – insbesondere im Bereich des organisierten Rechtsradikalismus – charakterisiert, ob wir in den Demonstrationen für die Nation vor loyalen Bekenntnissen zur Bundesrepublik oder vor überholten emotionalen Verirrungen vaterländischer Gesinnung stehen.

Es gibt bereits eine Vielzahl prominenter Stimmen,²²⁾ die in dem Entstehen der neuen nationalen Töne keine tieferen Ursachen sehen; vielmehr belegen sie beweiskräftig, daß die neue nationalistische Gesinnung und das Erstarken des Rechtsradikalismus Produkte unserer Zeit sind. Sie sagen, daß z. B. die zu milden Urteile in den NS-Prozessen, die Forderung nach atomarer Bewaffnung, die "emsig betriebene Vorbereitung und Verwirklichung einer umfassenden Notstandsverordnung"²³⁾, die bewußte "Nationalisierung demokratischer Parteien"²⁴⁾ sowie die Bestrebungen zu einer autoritär geordneten, "formierten Gesellschaft"²⁵⁾, die nationale Gesinnung der Bürger der Bundesrepublik entscheidend geprägt haben. Es werden Politiker und Intellektuelle des neuen Nationalismus zitiert, und man wirft ihnen vor, den Keim für das Erstarken des Rechtsradikalismus selbst gelegt zu haben, weil diese – selbstbewußt und stolz auf die Aufbauleistung – versucht hätten, "das Nationale wieder hoffähig"²⁶⁾ zu machen. Sei es Gerstenmeier, der nach einer "neuen inneren Orientierung", nach einem geklärten nationalen Bewußtsein der Deutschen"²⁷⁾ verlangte, oder Thieleke, der in einer national betonten "Rede an die Deutschen" 1962 behauptete, die deutsche Jugend wünsche wieder etwas, "für das es sich lohnt, das Leben einzusetzen".

zen.²⁸⁾ Sinngemäß kritisiert werden insbesondere Arnim Mohler, Winfried Martini, Arnold Gehlen, Rüdiger Altmann und H.G. Studnitz.²⁹⁾ Hofmann nennt die neue nationale Gesinnung "Fleisch vom Fleische, Geist von seinem Geiste".³⁰⁾ Jedoch muß es auch für diesen anleitenden Geist einiger Politiker und Intellektueller und für das nationalbetonte Verständnis der Bevölkerung tiefere Ursachen geben.

Eine Antwort darauf sollen die folgenden Kapitel geben, in denen die emotionalen, strukturellen und aktuellen Ursachen für rechtsradikales Verhalten untersucht werden.

2. Emotionale Ursachen

Man braucht kein großer Kenner des Rechtsradikalismus zu sein, um in Anbetracht des neuen Nationalismus deutliche Parallelen zur Weimarer Zeit zu sehen. Eine tiefere Ursache dieser Parallelität liegt darin, daß viele Deutsche in beiden Fällen den verlorenen Krieg nicht verkraftet haben.³¹⁾ Zwar gibt es heute keine offizielle Reparationsforderung, die dem Artikel 231 des Versailler Vertrages³²⁾ gleichzusetzen wäre und dem deutschen Volk wieder für lange Zeit das provozierende Makel der Niederlage und Schuld vor Augen hielte, doch sind die Trotzreaktionen und der Widerwille, auch heute noch als "Unterlegener und Unterdrückter der Siegermächte gelten zu können, in breiten Teilen der Öffentlichkeit spürbar."

Für dieses Verhalten gibt es mehrere Gründe: Nach dem völligen Zusammenbruch begann bald die Zeit der Kriegsverbrecherprozesse. Der Weg aus der Asche führte über Diffamierung und Entnazifizierung. Man mußte sich schämen, ein Deutscher zu sein. Nicht überwundenes nationalistisches Gedankengut war tabu, und so lebte man nur noch für die Existenz, weil alles andere zu entsetzlichen Täuschungen geführt hatte. Jetzt, in der Zeit des Wohlstandes, der anerkannten wirtschaftlichen, politischen und militärischen Partnerschaft scheinen sich diese Verkrampfungen stoßweise und gefühlsgeladen zu lösen. Was man noch vor wenigen Jahren hinter vorgehaltener Hand diskutierte, dürfen Unverbesserliche heute frei sagen: "Das hätte damals nicht passieren können" oder "Damals war es gar nicht so schlecht".³³⁾ Diese psychologische Situation haben die Rechtsradikalen klar erkannt. Und wenn sie z. B. von der straffen "Ordnung im Inneren" reden, dann meinen sie letzten Endes nicht die Ordnung, um die andere demokratische Parteien sich auch bemühen, sondern jene, die unsere Eltern als "mustergültig" erlebt haben.

Doch hat jener NPD-Wahlslogan von 1969 "Wir schaffen die Ordnung im Inneren" für den Deutschen noch einen anderen Hintergrund. Der Wunsch des Deutschen, Ordnung im Land zu haben, ist nicht nur auf aktuelle Geschehnisse zurückzuführen, sondern entspricht in erster Linie einer national-konservativen Denkwelt, die sich jetzt wieder entfaltet und ihren Ausdruck darin findet, das "Bewährte zu retten", und die "Zügel zu straffen". Diese "Anbetung der Ordnung"³⁴⁾, wie Stammler es nennt, drückt sich in dem Wunsch nach Autorität, Prinzipien, Pflichterfüllung und Sicherheit aus. Es ist der Wunsch eines neuen nationalen Spießertums, das sich vor allem in den mittelständischen Schichten der Bundesrepublik breitmacht³⁵⁾. Nicht so sehr bei den radikalen Kräften, sondern vielmehr in der Aktivierung dieser national-konservativ denkenden Schichten liegen insbesondere in Krisenzei-

ten die echten Chancen für ein Erstarken des Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik. Die NPD, als größte rechtsradikale Organisation, hat diese Chancen längst erkannt. Seit Jahren bilden Mitglieder aus mittelständischen Berufen das Rückgrat der Partei³⁶⁾.

Eine andere Ursache für das Erstarken des Rechtsradikalismus liegt im gefühlsmäßigen Engagement unserer Jugend. Es darf nicht übersehen werden, daß die Jugend, bei aller zugeschriebenen Skepsis und Nüchternheit, bisweilen dazu neigt, Unwissenheit oder auch Unverstand durch romantische und restaurative Vorstellungen zu ersetzen.

Das wird besonders deutlich, wenn sich Jugendliche gegen die Gesetze, Prinzipien und Forderungen ihrer so nüchtern empfindenden Umwelt auflehnen. In dieser Welt des "Establishment" sehen sie für sich selbst keine Ideale, und indem sie sich von ihr abwenden, orientieren sie sich, stärker oder schwächer, an Leitbildern einer romantisch verklärten konfliktlosen Welt³⁷⁾. Dieser auf Alter und Mentalität zurückzuführende Wesenszug, der nicht nur in unserem Lande sehr zur Popularität einiger zeitgenössischer Anhängerbewegungen oder zeitgenössischen Verhaltens beigetragen hat³⁸⁾, schlägt sich in manchen Kreisen auch in der politischen Urteilsbildung nieder³⁹⁾. Verbunden mit der emotional geladenen Vorstellung von einer wiedervereinten deutschen Nation und der altersbedingten Kompromißlosigkeit, kommen hier unrealistische Wunschvorstellungen auf. Sie führen von einem unzeitgemäßen Deutschlandbild zur Fehleinschätzung der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Rolle Deutschlands in Europa oder der deutschen Errungenschaften aus den Bereichen der Wissenschaft oder Künste.

Walter Hofer sagt in seiner Dokumentensammlung über den Nationalsozialismus: "Im Wesen des Romantischen scheint... das Rätsel deutscher Entwicklung beschlossen zu liegen."⁴⁰⁾ Diese Erkenntnis charakterisiert selbstverständlich nicht die heutige Jugend oder die Bevölkerung der BRD schlechthin, doch spricht sie eine Entwicklung an und warnt vor der Gefahr, den "Rückzug auf das Gemüt"⁴¹⁾ oder die "Flucht in das Gefühl"⁴²⁾ anzutreten.

3. Strukturelle Ursachen

Die Ursachen für einen neuen Rechtsradikalismus in der BRD sind nicht allein im emotionalen Bereich, sondern – wie in der Weimarer Zeit – auch in unserer gesellschaftlichen und politischen Struktur zu suchen. Betrachten wir zuerst die Altersstruktur der Bevölkerung, und teilen wir sie allgemein in die Generation der Großväter, Väter und Enkel auf. Unter den Großvätern ist jene Generation gemeint, die noch vor der Jahrhundertwende geboren wurde und deren entscheidendes Erleben in der Vor-Hitler-Zeit und deren Anfängen liegt. Ihre Denkwelt wurde durch die patriarchalische Kaiserzeit und durch national-konservatives Verhalten geprägt. Nachdem diese Welt durch den nationalsozialistischen Terror und durch den zweiten völligen Zusammenbruch erheblich erschüttert worden war, versucht diese Generation nun, sich auf die dritte Phase einzustellen. Doch bisweilen scheint es dem Enkel, als sei es der Versuch der Großeltern, die unpersönliche Demo-

kratie, europäisches Denken und die nüchtern-moderne Gesellschaft mit all ihren Auswüchsen durch eine national-konservative Brille sehen und begreifen zu wollen.^{4.3)}

Die Väter stehen für jene Schicht, deren entscheidendes, zentrales Erleben sich auf die Zeit der Hitlerschen Machtergreifung, des 2. Weltkrieges und des Zusammenbruchs beschränkt. Ihre Söhne sehen sie als eine Generation, die aufwuchs, um irreführt zu werden, die sich dann, nach dem Zusammenbruch, radikal von der "nationalen Hybris"^{4.4)} trennte, um entschlossen einen neuen demokratischen Staat aufzubauen. Doch soll nicht übersehen werden, daß ein kleiner Teil dieser Schicht bis heute diesen Prozeß des Umdenkens nicht bewältigt hat oder sich auch gar nicht neu orientieren will. Auf die eminent wichtige Rolle dieser Gruppe in rechtsradikalen Organisationen wird an späterer Stelle noch einmal hingewiesen.

Die heranwachsende Generation der Enkel kennt den Nationalsozialismus nur noch aus den Geschichtsbüchern. Sie erlebte keine andere Staatsform als die der Demokratie. Begriffe wie "Vaterland" und "Nationalismus" sind ihnen in der Regel nur schwer verständlich. Es werden vielmehr alle Werte und nicht zuletzt unsere parlamentarische Demokratie selbstbewußt, skeptisch und kritisch diskutiert. Umso mehr müssen jene neofaschistischen Sympathien an deutschen Oberschulen verwundern, über die bereits gesprochen wurde, jene Bereitschaft unter den Jugendlichen, den Wortbegriff der Nation "aus der Gesamtordnung aller Begriffe und Werte" herauszunehmen, wie Buchheim es in der negativen Bedeutung des Nationalismus nennt. Stammler bezeichnet dieses "patriotische Vokabular" als "Phänomen", das zur Gefahr werden kann, weil die "Großväter" diese Regungen für sich usurpieren könnten, wenn sie eventuell den Versuch machen, in den "Enkeln" ihre eigene nachträgliche Selbstrechtfertigung zu suchen und sich mit ihnen gegen die "Väter" zu verbünden.^{4.5)}

Den Rechtsradikalen erscheint unsere Demokratie als zu substanzlos und festgefahren. Man spricht von "Parteienoligarchie"^{4.6)} und "fehlender Opposition".^{4.7)} Auch hier können die Ursachen für aufkeimendes rechtsradikales Denken liegen und es bleibt abzuwarten, ob die CDU, die nun erstmalig seit ihrem Bestehen die Opposition darstellt, dem Staatsbürger eine wirklich alternative Konzeption bieten kann.

Einen weiteren Ansatzpunkt sehen die Rechtsradikalen im politischen Desinteresse breiter Schichten der BRD,^{4.8)} das im übrigen auch ein typisches Zeichen der gesättigten Konsumgesellschaft ist und dessen Folgerung politischer Leichtsinn und sittlicher Zerfall sein können. Das große Bedürfnis der breiten Öffentlichkeit nach emotional betonter Unterhaltung und das entsprechende Angebot aller Massenmedien verhindern besonders in vielen Arbeiterfamilien die letzte Bereitschaft, sich staatsbürgerlich oder politisch zu informieren oder gar zu aktivieren. Diesen Vorgang der Entpolitisierung bezeichnet Kühnl mit Recht als einen "Verdummungsprozeß".^{4.9)} Doch ist das politische Desinteresse auch auf die veraltete patriarchalische Struktur an Universitäten und Schulen und auf unsere Sozialstruktur schlechthin zurückzuführen. So fand Jaide einen gefährlichen "Primitiv-Restaurismus"^{5.0)}, bei den "noch immer unterprivilegierten Werktätigen".^{5.1)} Bedenkt man,

daß auch heute noch ein Drittel jedes Jahrgangs vor dem Erreichen der 8. oder 9. Volksschulklasse scheitert, daß nur ein knappes Drittel weiterführende Schulen besucht, und daß 75 % der Teenager (meist Volksschüler und Berufsschüler) auf jegliche Fortbildung verzichten^{5.2)}, dann werden die folgenden Auswirkungen, die Jaide für die Werktätigen benennt, allzu verständlich:

"Bildungsmängel in all ihren Varianten,

- frühe und starke Absorbierung durch Berufsausbildung und Gelderwerb,
- Scheu vor einer Überkomplizierung politischer Information
- und eine seit Jahrhunderten wirksame politische Entfremdung, Resignation und Angst."^{5.3)}

Jaide weist auf die Gemeinsamkeiten dieser Jugend, mit der der 20er und frühen 30er Jahre hin und führt aus:^{5.4)} "Allenfalls ... haben rassenpolitische und machtpolitische Inhalte einen geschichtlich bedingten Wandel erfahren," aber selbst "... von dem Großteil der demokratisch eingestellten Jugendlichen" sei kaum mehr als "Systemkonformität zu erwarten".

Die Gefahr liegt auf der Hand, daß in den breiten "ungebildeten" Schichten nicht nur das Demokratieverständnis, sondern die politische Urteilsbildung überhaupt in Frage gestellt werden muß, daß jene Scheu vor einer Überkomplizierung politischer Information und jene Resignation irgendwann durch die geschickte Manipulation radikaler Kräfte in Aggressivität umschlägt. Die Wähleranalyse der NPD zeigt, daß dieser Prozeß schon vor Jahren begonnen hat.^{5.5)}

4. Aktuelle Ursachen

Die bisher beschriebenen Ursachen bleiben für sich allein unschwellig; es fehlen als auslösende Faktoren die aktuellen Ursachen: die akuten wirtschaftlichen, politischen und sozialen Mißstände, die bereits in der Weimarer Zeit propagandistisch ausgenutzt wurden. Wenn auch Klarheit darüber besteht, daß vor allem die wirtschaftlichen Probleme unserer Zeit nicht mit den schweren Wirtschaftskrisen der Weimarer Zeit verglichen werden können, so bleiben dennoch genug Anlässe, um das Gefühl der Benachteiligung oder die Unzufriedenheit gären zu lassen. Es ist wohl auch auf unsere wenig flexible parteipolitische Konstellation zurückzuführen, daß die NPD im Laufe der Zeit zum "Sammelbecken der Unzufriedenen"^{5.6)} wurde. Doch welches waren nun die Anlässe für die Unzufriedenheit im einzelnen?^{5.7)}

1966 bangten zum ersten Mal mehr als die Hälfte aller Beschäftigten in der BRD um ihren Arbeitsplatz. Die Krise in der Landwirtschaft, im Bergbau, in der Auto- und Metallindustrie ließ plötzlich zum ersten Mal ein Gefühl sozialer Bedrohung und wirtschaftlicher Unsicherheit besonders im Mittelstand entstehen. In jenem Jahr, nahm der Führer des deutschen Bauernverbandes, Rehwinkel, öffentlich Kontakte mit der Parteiführung der NPD auf, und die Mehrheit des Volkes war überzeugt, daß die von der Regierung verkündeten Sparmaßnahmen vor allem zu Lasten "des kleinen Mannes"^{5.8)} gingen. Die Diskussion um die Entwicklung der NATO und auch um die Verteidigungskonzeption brachte keine wirklichen Ergebnisse. Die steckengebliebene

Integration der Bundeswehr in die Gesellschaft und die inneren Krisen trugen dazu bei, viele Soldaten zu verwirren. Ebenso führte die Politik in der Wiedervereinigungsfrage und die Ost-Europa-Politik schon seit langem in eine Sackgasse. Als Antwort auf die Studentenunruhen wurde nicht nur der Ruf nach Ordnung, sondern auch nach der Kulturreformation lauter denn je, und mit jedem NS-Prozeß taten sich Stimmen auf: "Macht doch endlich einen Schlußstrich unter die Vergangenheit!" Viele Bundesbürger fühlten ihre nationalen Interessen durch die Wiedergutmachungs- und Good-Will-Politik der Bundesrepublik an das Ausland verkauft, und dies alles zusammen veranlaßte sogar das Bundesministerium des Inneren 1967 "Anzeichen eines Autoritätsschwundes der Staatsorgane" zuzugeben.^{5,9)}

Es wäre müßig, die vielen aktuellen Ursachen staatsbürgerlicher Unzufriedenheit aufzuzählen, denn letzten Endes bilden diese Probleme die Arbeitsgrundlage für unsere Regierung, so wie auch jede andere Regierung ihre eigene politische Problematik hat. Sie wird erst dann zur Gefahr, wenn sich nach zu langer Zeit des Wartens keine Lösungen finden lassen, und der Unzufriedene seine nationalen Interessen schließlich gefährdet sieht; dann nämlich könnte er aus romantischen und irrationalen Vorstellungen heraus nach einer starken nationalen Hand verlangen, die der Rechtsradikalismus für ihn bereithält.

In seiner theoretischen Abhandlung über den Nationalismus begründet Lemberg die Reaktion der Unzufriedenen: "Die Hingabe des einzelnen an die Gruppe oder Großgruppe wird dann am stärksten herausgefordert, wenn die Gruppe — wirklich oder vermeintlich — benachteiligt, bedroht oder verachtet ist. Darum steht am Anfang jeder nationalen Bewegung ein Gefühl der Bedrohung oder Unterbewertung, ein Minderwertigkeitskomplex, der kompensiert oder überkompensiert werden muß."^{6,10)}

Die derzeitige Reaktion unzufriedener Staatsbürger spiegelt sich in den Ergebnissen der Umfrage von Jaide in folgenden Antworten wieder:^{6,11)}

- Ein "Entgegenkommen gegenüber der DDR" wird abgelehnt.
- Die "Entwicklungsländer" sollten sich "aus eigener Kraft und ohne deutsches Geld emporarbeiten."
- "Die deutschen Arbeiter ... sollten ein bißchen länger arbeiten, damit das Land ohne Fremdarbeiter auskommt."
- Mann will "die Bundeswehr stark genug wissen", damit sie auch ohne NATO-Hilfe die BRD verteidigen kann.
- Der Staat sollte "dafür sorgen, daß sein Ansehen nicht geschädigt wird."

Am Ende dieser Betrachtung steht die Erkenntnis, daß man auch heute aus den verschiedensten Gründen bereit ist, sich zu sehr für Nationales zu engagieren und auch zur Verabsolutierung nationaler Belange bereit ist. Diese negative Bedeutung des Nationalismus wird in der Auseinandersetzung mit der rechtsradikalen Agitation ihren weiteren Ausdruck finden. Wir stehen aber auch vor der Erkenntnis, daß es in der BRD verschiedene Ursachen für das Erstarken des Rechtsradikalismus gibt. Die Vielzahl der Kriterien und deren Analyse lassen schon jetzt erkennen, daß der neue Nationalismus nicht — wie in der Weimarer Republik — als eine massive Bewegung

gegen den Staat verstanden werden kann, die auf ein politisches Bewußtsein der Nation zurückzuführen ist. Heute handelt es sich vielmehr um ein gemäßigtes national-konservatives Denken in breiten Schichten der Bevölkerung, das in unserer Mentalität, sozialen Struktur und politischen Situation begründet liegt, das wir uns selbst geschaffen haben und das jeden Tag neue Nahrung erhält. Es wird sich zeigen, wie ausbaufähig dieser wieder so populäre National-Konservatismus ist.^{6,2)}

IV. RECHTSRADIKALE ERSCHEINUNGSFORMEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

1. Der organisierte und nichtorganisierte Rechtsradikalismus

Seit 1954 wird der organisierte Rechtsradikalismus systematisch beobachtet.^{6,3)} Er zählte damals 78.000 Mitglieder. Diese Zahl sank mit jedem weiteren Jahr und erreichte 1964 mit 20.700 Mitgliedern^{6,4)} ihren Tiefpunkt. Gleichzeitig wuchs die Zersplitterung der rechtsradikalen Organisationen. Ende 1964 zählte man 119 rechtsradikale Grüppchen und Sekten, die zwar klare antidemokratische Tendenzen vertraten, aber keine wirkliche Gefahr für die demokratische Ordnung in unserem Land darstellten,^{6,5)} da die 5 %-Klausel den Einzug in die Parlamente verhinderte; zudem stand letztlich das Verbot des Bundesverfassungsgerichtes als drohende Gefahr im Hintergrund.^{6,6)} Jedoch begann mit der Gründung der NPD, die aus der damaligen DRP hervorging, am 28.11.64 eine neue Aufwärtsentwicklung für den Rechtsradikalismus. 1965 gehörte fast die Hälfte aller in rechtsextremen Vereinigungen organisierten Personen bereits der NPD an. Die Mitgliederzahlen des organisierten Rechtsradikalismus stiegen bis 1967 steil an, und fielen 1968 erstmalig um etwa 1.800 auf 37.000 Mitglieder zurück. Ende 1968 repräsentierte die NPD mit etwa 27.000 Parteimitgliedern ca. 73 % des organisierten Rechtsradikalismus.^{6,7)} Die übrigen 27 % verteilen sich auf ca. 90 machtlose Splittergruppen. Von ihnen erscheinen nur noch die national-neutralistische "Aktionsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher" (AUD), das "Deutsche Kulturwerk Europäischen Geistes" (DKEG) und der "Bund heimattreuer Jugend" (BHJ) nennenswert. Das politische Gewicht dieser Gruppen ist jedoch gering. Von 1969 liegen bis heute noch keine Zahlen vor, jedoch ist aufgrund des Ausgangs der Bundestagswahlen 1969 eine weiterhin rückläufige Entwicklung für den Rechtsradikalismus zu erwarten.^{6,8)}

Der nichtorganisierte Rechtsradikalismus in der BRD besteht aus einzelnen Extremisten, die sich als Repräsentanten von "Ein-Mann-Organisationen", Autoren, Journalisten oder Pamphletisten betätigen. Ihre genaue Zahl und Stärke wird sich nie genau erfassen lassen, läßt sich aber erahnen, wenn sich diese Personen literarisch betätigen oder aus rechtsradikalen Motiven straffällig werden (terroristische Handlungen, antisemitische Friedhofsschändung, nazistische Schmieraktionen usw.)^{6,9)} Doch auch die Zahlen über die

Straftaten ergeben kein exaktes Bild über die Stärke des nichtorganisierten Rechtsradikalismus, denn ein beträchtlicher Teil dieser Extremisten, die straffällig geworden sind, ist organisiert.

Um so mehr lassen die anfangs genannten Zahlen aus dem organisierten Bereich erkennen, daß die NPD seit ihrem Bestehen zum Träger und Sprecher des organisierten Rechtsradikalismus in der BRD geworden ist. Deswegen sollen sich die weiteren Betrachtungen auch im wesentlichen auf den rechtsradikalen Charakter dieser Partei beschränken. Für eine Gesamtanalyse des übrigen organisierten und nichtorganisierten Rechtsradikalismus wird an dieser Stelle auf die jährlichen Berichte des Bundesministeriums des Inneren verwiesen.

2. Zur inneren Struktur einer rechtsradikalen Partei

a) Die politische Herkunft der Mitglieder

Betrachtet man die Mitgliederstruktur der NPD, so kann man sie in drei Gruppen einteilen: in die Gruppe alter Nationalsozialisten, in die Gruppe der schon ehemals rechtsextrem organisierten und in die Gruppe derer, die sich heute mitreißen lassen. Je höher das Parteiamt ist, um so mehr ist der Funktionär politisch belastet. Bei der Gründung der NPD machten bewährte NSDAP-Mitglieder keinen Hehl daraus, daß sie die NPD als ihre Partei betrachteten. Entsprechend ist der Führungskader besetzt: Von den 33 Mitgliedern des Parteivorstandes 1967 (Hannover) gehörten 22 der NSDAP und 15 dem Funktionärskader der DRP an.⁷⁰⁾ Diese Personen um den Parteivorsitzenden von Thadden, der als Exponent des Rechtsradikalismus in der BRD gilt, sind die Agitatoren ihrer Partei und des organisierten Rechtsradikalismus schlechthin. Bemerkenswert ist, daß es sich hier um solche Nationalsozialisten handelt, die der NSDAP schon vor der Machtergreifung beitraten und daß diese "bewährten Kräfte" schon damals in Führungspositionen hineinwuchsen, d.h., ihre Vorstellungen, Mentalität und Haltung vom Nationalsozialismus entscheidend geprägt wurden.

In der folgenden Übersicht spiegelt sich auch nach unten das Bild einer neonazistischen Partei wieder.⁷¹⁾

Funktion	Zahl der Amtsträger	Politisch belastet Zahl	%
Parteivorstand	30	22	73
Bundesredner	11	10	91
DN-Gesellschafter	12	12	100
Funktionäre auf Landesebene	446	ca. 300	67
Landtagsabgeordnete	60	36	60
Funktion auf Kreisebene	ca. 2378	ca. 1000	42
NPD-Mitglieder insgesamt	28000	ca. 9800	35

b) Das soziale Herkommen der Mitglieder⁷²⁾

Der große Kreis der mit dem Staat Unzufriedenen und mit den Rechtsradikalen sympathisierenden Staatsbürger, über die bereits gesprochen wurde, bestimmt auch die Sozialstruktur der Partei. Alle Schichten des Volkes glaubt die NPD darin repräsentativ zu vertreten. Die Sozialstruktur der NPD zeigt, daß die Parteimitglieder aus dem selbständigen Mittelstand – gemessen am Anteil der Bevölkerung – überrepräsentiert sind, während insbesondere die Industriearbeiter unterrepräsentiert sind.

Die Arbeiter in mittelständischen Betrieben, in denen die Gewerkschaften in der Regel noch ohne Einfluß sind und dafür der Unternehmer eine patriarchalische Stellung einnimmt, tendieren dagegen stärker zur NPD. Nach Kühnl waren die Berufssoldaten 1967 elffach überrepräsentiert. (Anteil an der Mitgliedschaft 3,3 %, Anteil an der Bevölkerung 0,3 %).⁷³⁾ Wenn man jedoch bedenkt, daß im gleichen Jahr nur etwa 1.500 Bundeswehrangehörige, darunter 250 Offiziere und 750 Unteroffiziere eingeschriebene Mitglieder der NPD waren⁷⁴⁾, so wird deutlich, daß die NPD nicht als eine von Bundeswehrsoldaten allgemein bevorzugte Partei gelten kann. Allerdings ist nicht von der Hand zu weisen, daß gerade Bundeswehrsoldaten bereit sind, dieser neuen nationalistischen Partei ihre Stimme zu geben. Die Überrepräsentation der Soldaten kann durchaus als Reaktion einer unzufriedenen Gruppe angesehen werden, die sich von der NPD eine Verbesserung ihrer sozialen und gesellschaftlichen Stellung erhofft. Die Gründe für eine Mitgliedschaft mögen aber auch darin liegen, daß es heute noch Soldaten gibt, die mit dem militanten und nationalistischen Charakter der Partei und ihrer starken Bindung zu soldatischen Tugenden sympathisieren. Eine ähnliche Überrepräsentation der Mitgliedschaft liegt – wenn auch nicht so ausgeprägt – bei den höheren Beamten, Akademikern und Vertriebenen vor.

Seit 1965 erlebt die NPD einen Verjüngungsprozeß. Das Durchschnittsalter der Parteiangehörigen lag 1968 bei 42 Jahren und entspricht damit etwa dem Durchschnittsalter der Bevölkerung.⁷⁵⁾ Die vorausgegangenen Betrachtungen über die Ursachen für das Wiedererstarken des Rechtsradikalismus finden in der Altersstruktur der NPD in allen drei Generationen ihre Bestätigung: Der Anteil der Jugendlichen (bis 29 Jahre) ist relativ hoch, fluktuiert aber stark; das deutliche Übergewicht mit schwacher Fluktuation liegt bei den 45 – 60jährigen.⁷⁶⁾ Götz nennt daher die NPD "die Partei der ewigen Gestrigen".⁷⁷⁾ Weiterhin bemerkenswert ist die Überrepräsentation der Protestanten und der Männer in der NPD (1968 waren nur 9 % der Mitglieder Frauen).⁷⁸⁾

Die bisher genannten politischen und sozialen Merkmale der Mitglieder spiegeln sich im wesentlichen auch in der Struktur der Wähler wieder. Zusammenfassend läßt sich sagen: Die NPD wird fast ausschließlich von alten Nationalsozialisten und Rechtsradikalen geführt. Es ist eine Partei des bürgerlichen Mittelstandes, in der die Mehrheit der Mitglieder und Anhänger zwischen 45 und 60 Jahre alt sind, jedoch ist der fluktuierende Anteil der Jugendlichen hoch. Wie damals bei der NSDAP spielen auch heute bei der NPD der selbständige Mittelstand, einschließlich Bauernschaft, eine entscheidende Rolle.⁷⁹⁾

3. Die rechtsradikale Publizistik.

Die Bedeutung der rechtsradikalen Presseorgane in der BRD wird offensichtlich, wenn man bedenkt, daß die Auflage der rechtsextremen Presse Anfang 1966 150.000 noch nicht erreicht hatte und bis 1967 auf 288.600 kletterte.⁸⁰⁾ Dabei handelt es sich keinesfalls nur um Presseorgane der NPD. Die rechtsradikale Presse wird in der Bundesrepublik durch folgende Publikationen bestimmt:

- a) durch die "Deutsche Nachrichtenzeitung"⁸¹⁾ (DNZ, parteigebundene Wochenzeitung, mit 128.000 Stück Druckauflage je Ausgabe ist auflagenstärkstes Organ der rechtsradikalen Publizistik),
- b) durch die Parteiorgane der NPD: "Deutsche Nachrichten" (DN) und die in wesentlichen Teilen inhaltsgleiche "Deutsche Wochenzeitung" (DWZ), Ende 1968 insgesamt 64.000 Stück Druckauflage je Ausgabe,
- c) durch sonstige parteiungebundene rechtsradikale Monatszeitschriften; wie "Nation Europa", "Der Freiwillige", "Klüter-Blätter"; ferner durch den "Deutschen Studentenanzeiger" (unregelmäßig erscheinend) und durch Exemplare kleinerer Presse- und Informationsdienste. Zu diesem Bereich sollen auch die in die BRD eingeschleusten Publikationen des internationalen Faschismus gezählt werden, die extrem nationalistische und antisemitische Parolen beinhalten.⁸²⁾

Die "DNZ" entwickelt sich seit 1960 mehr und mehr zu einem politisch kommerziell genutzten Instrument des Herausgebers, der es bisher vermieden hat, sich eindeutig zugunsten einer bestimmten rechtsextremen Gruppe festzulegen.⁸³⁾ Die starken persönlichen Gegensätze zwischen dem Herausgeber Dr. Frey und dem Kreis um von Thadden scheinen auch weiterhin eine offizielle Verbindung mit der NPD auszuschließen. Dennoch darf nicht übersehen werden, daß diese Zeitung der publizistische Wegbereiter der NPD war, und daß im 1. Quartal 1968 "von 100 Lesern der DNZ 45 Anhänger der NPD waren". Eine von der DNZ selbst im November 68 veranstaltete Leserbefragung zeigte, daß im Falle einer Wahl zu diesem Zeitpunkt 37,7 % der Leser NPD gewählt hätten.⁸⁴⁾ Die DNZ befaßt sich – wie die Publikationen der NPD – mit allen Themen des Neofaschismus. Auf diese Thematik soll noch eingegangen werden. Durch ihre radikale nationalistische, antisemitische und rassistische Polemik nimmt die DNZ jedoch in der rechtsradikalen Publizistik eine Sonderstellung ein. Der Schaden, den diese Zeitung im Ausland anrichtet, ist enorm.⁸⁵⁾ Inzwischen läuft gegen Dr. Frey und seinen Redakteur Mages ein Verfahren wegen "fortgesetzter Volksaufhetzung und Beleidigung".⁸⁶⁾

Die "Deutschen Nachrichten" dienen der NPD als Informations- und Propagandainstrument. Die Zeitung ist zugleich Mitteilungsblatt für Schulungs- und Organisationsangelegenheiten und hat als Parteiblatt in der BRD einen beachtlichen Verkaufserfolg. Es versteht sich von selbst, daß in diesem wichtigsten Propagandainstrument nur die linientreuesten und erfahrensten zu Wort kommen, und so ist es auch nicht verwunderlich, daß gerade die Verantwortlichen dieses Parteiorgans fast ausschließlich Nationalsozialisten mit

"Kampferfahrung" sind.⁸⁷⁾ Einige Mitarbeiter des Redaktionsdienstes gehörten dem NS-Presse- und Propagandawesen an oder waren Kriegsberichterstatter.⁸⁸⁾ Dieser Tatbestand wäre belanglos, wenn nicht jene Propagandisten von damals die bei Goebbels erlernten Methoden der Beeinflussung heute wieder für eine sehr ähnliche Sache zur Anwendung bringen würden: Sie schaffen Emotionen, Affekte und Ressentiments, sie behaupten und unterstellen, sie vereinfachen und verharmlosen, sie pauschalisieren im Positiven und Negativen und wiederholen ihre Absichten in so vielfältiger Form, daß auch dem Letzten das Propagierte klar wird.⁸⁹⁾ Otto Hess⁹⁰⁾ gab offen zu: "Unsere gesamte Propaganda ist darauf abgestellt, den Menschen das Gefühl der Glaubwürdigkeit, der Stetigkeit zu geben. Denen kann man trauen, bei denen sind unsere Kinder gut aufgehoben, dort werden positive Werte vermittelt."⁹¹⁾ Über die Thematik und Methoden der Agitation soll im folgenden gesprochen werden.

V. RECHTSRADIKALE AGITATION AM BEISPIEL DER NATIONAL-DEMOKRATISCHEN PARTEI (NPD)

1. Zur Ideologie

Die NPD hat sich erst im November 1967 ein Parteiprogramm gegeben⁹²⁾; trotzdem wird ihr auch heute noch Programmlosigkeit vorgeworfen. Es ist bezeichnend für diese Partei, daß sie zu vielen Problemen, vor allem zu Mißständen, Stellung nimmt, daß diese Einzelaussagen insgesamt gesehen, jedoch nur das Stückwerk einer Ideologie darstellen. Gehen wir von der Behauptung aus, daß die NPD eine rechtsradikale Partei ist, dann finden wir eine Übereinstimmung zwischen ihrem parteiideologischen Stückwerk und der Definition des Rechtsradikalismus, die besagt, daß er durch die Aufzählung verschiedener Merkmale charakterisiert wird, aber nicht durch eine einheitliche Ideologie. So läßt sich auch die geistige Basis dieser Partei nur bestimmen, indem man die Einzelaussagen der NPD auf ihre Aussage hin analysiert. Dieses wird durch die Methoden der rechtsradikalen Agitation allerdings oft genug erschwert.⁹³⁾

Im folgenden soll durch die Benennung einiger Merkmale der rechtsradikale Charakter der Nationaldemokratischen Agitation nachgewiesen werden. Gleichzeitig ist es Absicht, den geistigen Standort der NPD anhand der wesentlichsten programmatischen Aussagen zu bestimmen.

2. Die Agitation

a) Das Völkische

Die NPD kann heute aufgrund von Gerichtsentscheidungen in aller Öffentlichkeit als Nachfolgeorganisation der NSDAP bezeichnet werden.⁹⁴⁾ Man darf dies nicht allein auf die außerordentlich hohe Anzahl alter Nazis in der Führungsspitze der NPD zurückführen, denn so gesehen würde mit dem Absterben der ehemaligen Nazis auch die Partei zerfallen.⁹⁵⁾ Entscheidend ist vielmehr, daß nationalistisches Gedankengut wieder in den Bevölkerungs-

schichten der BRD einen Nährboden gefunden hat. Es ist für den Neonazismus in unserem Land bezeichnend, daß man zwischen den "guten und schlechten Seiten des NS-Systems, zwischen dem nationalsozialistischen Idealbild und der entarteten Wirklichkeit"⁹⁶⁾ wohl unterscheidet. Deswegen gibt es auch heute im Führungskader der NPD nicht mehr jenen "Vollnazi"⁹⁷⁾, der sich vorbehaltlos für nationalsozialistisches Gedankengut einsetzt. Jedoch ist die Verehrung Hitlers⁹⁸⁾ und Übereinstimmung mit Teilbereichen des Nationalsozialismus unverkennbar. Wenn nationalsozialistisches Gedankengut auch nicht offen verherrlicht wird, so wird es doch immer wieder verteidigt, wie Terrorhandlungen verharmlost werden.⁹⁹⁾ Ein wesentliches Beispiel nationalsozialistischen Denkens bildet das NPD-Grundsatzreferat von Dr. Anrich¹⁰⁰⁾, das die rassenbiologisch-kollektivistische Begründung des Volkes enthält.¹⁰¹⁾

Danach ist

"Volk = biologischer Organismus besonderer Artung und Keimkraft, der den Staat bemannt.

Volkstum = Artkraft des als biologischer Organismus verstandenen Volks.

Staat = die zum Handeln herausgetretene Ganzheitskraft von Volk und Volkstum."¹⁰²⁾

Diese Äußerungen sind elementare Aussagen nationaldemokratischer Denkweise. Aus ihnen leitet die NPD völkisch verstandene Begriffe wie "Recht", "Bauerntum" und natürlich den "Rassismus" ab, der wie der nationalsozialistische Rassismus den Erkenntnissen der modernen Anthropologie klar widerspricht.¹⁰³⁾ Der Rassismus der NPD ist im Vergleich zu dem der nationalsozialistischen Lehre gemäßiger, allerdings nicht weniger eindeutig. Er drückt sich nicht in der Gegenüberstellung vom deutschen "Herrenmenschen" und dem jüdischen oder andersartigen "Untermenschen" aus; Anrich spricht vielmehr blumenhaft von der "Artkraft Buche sein zu können"¹⁰⁴⁾ ("Blut als Rassesaft"¹⁰⁵⁾ hat Hermann Glaser diese Ideologie umschrieben.) Es entspricht dem vorsichtigen Stil der NPD, besonders in der Propagierung des Antisemitismus, sehr zurückhaltende Formulierungen zu gebrauchen. So versteht sie unter Antisemitismus: "Abwehrreaktion gegenüber Gebahren, Ansprüchen und geheimer offener politischer Wirksamkeit des Judentums."¹⁰⁶⁾ Trotzdem ist erschreckend, wie offen der Judenhaß der NPD gelegentlich durchbricht. Folgendes Zitat, in dem Heinrich Heine, dem Dichter der Loreley, der deutsche Nationalcharakter abgesprochen wird, mag das verdeutlichen: "Heine ist Jude, und da die Lyrik noch mehr als jede andere dichterische Gattung Ausdruck des Nationalcharakters und der Volksseele ist, so kann Heine unmöglich der größte Lyriker nach oder mit Goethe sein."¹⁰⁷⁾ Wenn auch die NPD dem Juden das Menschsein nicht direkt abspricht, wie der NS-Parteirichter Buch: "Jude ist kein Mensch. Er ist eine Fäulniserscheinung,"¹⁰⁸⁾ so sträubt man sich doch, ihn als deutschen Staatsbürger anzuerkennen, und mit ihm zusammenzuleben, weil er eben von anderer Rasse ist.¹⁰⁹⁾ Insgesamt gesehen bleibt jedoch der Antisemitismus der NPD gezwungenermaßen unschwellig. Die unterdrückten Haßgefühle richten sich dafür um so mehr gegen Kommunisten, Intellektuelle, Gammeler und Fremdarbeiter, gegen die Neger, die Amerikanisierung und alles Fremdartige schlechthin.

Eine eigene Rasse benötigt einen angemessenen Lebensraum. Wie damals, wird der "Mythos vom Reich"¹¹⁰⁾ belebt: nach außen hin besteht die Vision eines Großdeutschland; nach innen die Vorstellung einer autoritär geführten und rassistisch ausgerichteten "Volksgemeinschaft". Die NPD möchte ein neues deutsches Reich in einem "geschlossenen Siedlungsraum"¹¹¹⁾, zu dem sie über die Grenzen von 1937 hinaus als "Mindestforderung" das Sudetenland, Danzig, Westpreußen und das Memelgebiet rechnet.¹¹²⁾

Die Sympathien der NPD zum Nationalsozialismus werden über das völkische Gedankengut hinaus in ihrem Antikommunismus¹¹³⁾, in ihrer Vorstellung von der Schuld am Zweiten Weltkrieg¹¹⁴⁾ und besonders in ihrem Nationalismus offensichtlich.

b) Das Nationalistische

Die negative Bedeutung des neuen Nationalismus bzw. seine integralen und chauvinistischen Züge werden in folgendem Zitat offensichtlich: "Der Nationalismus erfordert die leidenschaftliche und totale Hingabe des ganzen Menschen, der in der Nation die höchstmögliche und daher vollkommene Form menschlicher Gemeinschaftsbildung erblickt."¹¹⁵⁾ Diese klare Forderung setzt nicht nur das gefühlsmäßige Engagement des Menschen; sondern die völlige Unterordnung aller seiner übrigen Werte voraus: die Nation wird aus der Begriffsordnung herausgenommen und zum wesentlichsten Bezugspol emporgesteigert. Zweifellos nimmt die NPD den von der NSDAP praktizierten extremen Gefühlsnationalismus auf. Begriffe wie "Blut und Boden", "Treue", "Gehorsam", "Pflicht" und "Ehre" sind die Quelle für alle Moral- und Wertvorstellungen und dienen der Verherrlichung der Nation. Am wirksamsten jedoch können Emotionen in der Bevölkerung geweckt werden, indem das Gefühl der Benachteiligung¹¹⁶⁾, Bedrohung oder "Verfremdung"¹¹⁷⁾ provoziert oder wachgehalten wird.

Nationale Ressentiments, z.B. gegen die Gastarbeiter, werden durch folgende Worte genährt: "Der deutsche Arbeiter muß innerhalb unserer Volkswirtschaft vorrangigen Anspruch auf Sicherung seines Arbeitsplatzes gegenüber ausländischen Arbeitskräften haben."¹¹⁸⁾ Dazu ist zu sagen, daß

- wir ohne die Inanspruchnahme ausländischer Arbeitskräfte in den vergangenen Jahren erhebliche Verluste für die Volkswirtschaft hätten hinnehmen müssen (die Zahl der offenen Stellen übersteigt die Zahl der Arbeitslosen auch heute noch um ein Vielfaches);
- die Gastarbeiter gering bezahltere Arbeitsplätze besetzen, für die einheimische Arbeitskräfte nicht herangezogen werden können oder müssen;
- auch die Deutschen aufgrund der EWG-Verträge in allen EWG-Staaten arbeiten können.

Die NPD bietet keine konstruktiven Vorschläge, wie sie die fehlenden Arbeitskräfte stellen will, ohne auf die Hilfe der Gastarbeiter zurückzugreifen. Sie beschränkt sich vielmehr auf die wirkungsvollere Diffamierung der Gastarbeiter, indem sie behauptet, diese seien Kommunisten und Kriminelle und verführten deutsche Mädchen und Frauen.¹¹⁹⁾

schichten der BRD einen Nährboden gefunden hat. Es ist für den Neonazismus in unserem Land bezeichnend, daß man zwischen den "guten und schlechten Seiten des NS-Systems, zwischen dem nationalsozialistischen Idealbild und der entarteten Wirklichkeit"⁹⁶⁾ wohl unterscheidet. Deswegen gibt es auch heute im Führungskader der NPD nicht mehr jenen "Vollnazi"⁹⁷⁾, der sich vorbehaltlos für nationalsozialistisches Gedankengut einsetzt. Jedoch ist die Verehrung Hitlers⁹⁸⁾ und Übereinstimmung mit Teilbereichen des Nationalsozialismus unverkennbar. Wenn nationalsozialistisches Gedankengut auch nicht offen verherrlicht wird, so wird es doch immer wieder verteidigt, wie Terrorhandlungen verharmlost werden.⁹⁹⁾ Ein wesentliches Beispiel nationalsozialistischen Denkens bildet das NPD-Grundsatzreferat von Dr. Anrich¹⁰⁰⁾, das die rassenbiologisch-kollektivistische Begründung des Volkes enthält.¹⁰¹⁾

Danach ist

"Volk = biologischer Organismus besonderer Artung und Keimkraft, der den Staat bemannt.

Volkstum = Artkraft des als biologischer Organismus verstandenen Volks.

Staat = die zum Handeln herausgetretene Ganzheitskraft von Volk und Volkstum."¹⁰²⁾

Diese Äußerungen sind elementare Aussagen nationaldemokratischer Denkweise. Aus ihnen leitet die NPD völkisch verstandene Begriffe wie "Recht", "Bauerntum" und natürlich den "Rassismus" ab, der wie der nationalsozialistische Rassismus den Erkenntnissen der modernen Anthropologie klar widerspricht.¹⁰³⁾ Der Rassismus der NPD ist im Vergleich zu dem der nationalsozialistischen Lehre gemäßiger, allerdings nicht weniger eindeutig. Er drückt sich nicht in der Gegenüberstellung vom deutschen "Herrenmenschen" und dem jüdischen oder andersartigen "Untermenschen" aus; Anrich spricht vielmehr blumenhaft von der "Artkraft Buche sein zu können"¹⁰⁴⁾ ("Blut als Rassesaft"¹⁰⁵⁾ hat Hermann Glaser diese Ideologie umschrieben.) Es entspricht dem vorsichtigen Stil der NPD, besonders in der Propagierung des Antisemitismus, sehr zurückhaltende Formulierungen zu gebrauchen. So versteht sie unter Antisemitismus: "Abwehrreaktion gegenüber Gebahren, Ansprüchen und geheimer offener politischer Wirksamkeit des Judentums."¹⁰⁶⁾ Trotzdem ist erschreckend, wie offen der Judenhaß der NPD gelegentlich durchbricht. Folgendes Zitat, in dem Heinrich Heine, dem Dichter der Loreley, der deutsche Nationalcharakter abgesprochen wird, mag das verdeutlichen: "Heine ist Jude, und da die Lyrik noch mehr als jede andere dichterische Gattung Ausdruck des Nationalcharakters und der Volksseele ist, so kann Heine unmöglich der größte Lyriker nach oder mit Goethe sein."¹⁰⁷⁾ Wenn auch die NPD dem Juden das Menschsein nicht direkt abspricht, wie der NS-Parteirichter Buch: "Jude ist kein Mensch. Er ist eine Fäulniserscheinung,"¹⁰⁸⁾ so sträubt man sich doch, ihn als deutschen Staatsbürger anzuerkennen, und mit ihm zusammenzuleben, weil er eben von anderer Rasse ist.¹⁰⁹⁾ Insgesamt gesehen bleibt jedoch der Antisemitismus der NPD gezwungenermaßen unschwellig. Die unterdrückten Haßgefühle richten sich dafür um so mehr gegen Kommunisten, Intellektuelle, Gammeler und Fremdarbeiter, gegen die Neger, die Amerikanisierung und alles Fremdartige schlechthin.

Eine eigene Rasse benötigt einen angemessenen Lebensraum. Wie damals, wird der "Mythos vom Reich"¹¹⁰⁾ belebt: nach außen hin besteht die Vision eines Großdeutschland; nach innen die Vorstellung einer autoritär geführten und rassistisch ausgerichteten "Volksgemeinschaft". Die NPD möchte ein neues deutsches Reich in einem "geschlossenen Siedlungsraum"¹¹¹⁾, zu dem sie über die Grenzen von 1937 hinaus als "Mindestforderung" das Sudetenland, Danzig, Westpreußen und das Memelgebiet rechnet.¹¹²⁾

Die Sympathien der NPD zum Nationalsozialismus werden über das völkische Gedankengut hinaus in ihrem Antikommunismus¹¹³⁾, in ihrer Vorstellung von der Schuld am Zweiten Weltkrieg¹¹⁴⁾ und besonders in ihrem Nationalismus offensichtlich.

b) Das Nationalistische

Die negative Bedeutung des neuen Nationalismus bzw. seine integralen und chauvinistischen Züge werden in folgendem Zitat offensichtlich: "Der Nationalismus erfordert die leidenschaftliche und totale Hingabe des ganzen Menschen, der in der Nation die höchstmögliche und daher vollkommene Form menschlicher Gemeinschaftsbildung erblickt."¹¹⁵⁾ Diese klare Forderung setzt nicht nur das gefühlsmäßige Engagement des Menschen; sondern die völlige Unterordnung aller seiner übrigen Werte voraus: die Nation wird aus der Begriffsordnung herausgenommen und zum wesentlichsten Bezugspol emporgesteigert. Zweifellos nimmt die NPD den von der NSDAP praktizierten extremen Gefühlsnationalismus auf. Begriffe wie "Blut und Boden", "Treue", "Gehorsam", "Pflicht" und "Ehre" sind die Quelle für alle Moral- und Wertvorstellungen und dienen der Verherrlichung der Nation. Am wirksamsten jedoch können Emotionen in der Bevölkerung geweckt werden, indem das Gefühl der Benachteiligung¹¹⁶⁾, Bedrohung oder "Verfremdung"¹¹⁷⁾ provoziert oder wachgehalten wird.

Nationale Ressentiments, z.B. gegen die Gastarbeiter, werden durch folgende Worte genährt: "Der deutsche Arbeiter muß innerhalb unserer Volkswirtschaft vorrangigen Anspruch auf Sicherung seines Arbeitsplatzes gegenüber ausländischen Arbeitskräften haben."¹¹⁸⁾ Dazu ist zu sagen, daß

- wir ohne die Inanspruchnahme ausländischer Arbeitskräfte in den vergangenen Jahren erhebliche Verluste für die Volkswirtschaft hätten hinnehmen müssen (die Zahl der offenen Stellen übersteigt die Zahl der Arbeitslosen auch heute noch um ein Vielfaches);
- die Gastarbeiter gering bezahltere Arbeitsplätze besetzen, für die einheimische Arbeitskräfte nicht herangezogen werden können oder müssen;
- auch die Deutschen aufgrund der EWG-Verträge in allen EWG-Staaten arbeiten können.

Die NPD bietet keine konstruktiven Vorschläge, wie sie die fehlenden Arbeitskräfte stellen will, ohne auf die Hilfe der Gastarbeiter zurückzugreifen. Sie beschränkt sich vielmehr auf die wirkungsvollere Diffamierung der Gastarbeiter, indem sie behauptet, diese seien Kommunisten und Kriminelle und verführten deutsche Mädchen und Frauen.¹¹⁹⁾

Die Angst des Staatsbürgers vor fremden Einflüssen und vor der möglichen Ausnutzung durch das Ausland wird durch die Agitation gegen jegliche Entwicklungshilfe¹²⁰⁾ und besonders durch die wehrpolitische, bündnisfeindliche Agitation wachgehalten. "Der Soldat muß wissen, ... daß ihm niemand zumutet, als Söldner fremder Interessen zu dienen ..."¹²¹⁾ und "nationale Wehrpolitik ist auf das Ziel der Ablösung der Truppen fremder Kontinente auszurichten."¹²²⁾ Die hier zum Ausdruck kommende infame Polemik und die fragwürdigen Sachziele sind beispielhaft für rechtsradikale Argumentation. Bundeswehrsoldaten dienen nicht als "Söldner fremder Interessen"¹²³⁾, sondern als Staatsbürger im ureigensten Interesse auf deutschem Boden und mit ihnen ca. 400.000 Soldaten aus den NATO-Staaten, die unsere Interessen schützen. Die NPD verkennt völlig die militärpolitischen Realitäten: daß die Bundesrepublik z.Z. nur im Rahmen der NATO verteidigt werden kann, über deren Reform man natürlich sprechen kann. Die Äußerungen sind bezeichnend für die gesamte Militärpolitik; sie sind unklar, voller Widersprüche und bieten auch keine konstruktiven Vorschläge.¹²⁴⁾

Drei Elemente lassen sich im Nationalismus der NPD erkennen:

- die Aversion und das Mißtrauen gegen das Fremde,
- die Sorgen, bei den anderen Völkern das Ansehen und die Achtung verloren zu haben,
- die Überzeugung, daß man diese Achtung nur wiedergewinnen kann, indem alle Deutschen mit einem überzeugenden Nationalbewußtsein den Wert dieser Nation demonstrieren.¹²⁵⁾

Die NPD findet eine sehr allgemeine Rechtfertigung für den Nationalismus: "Nur konsequenter Nationalismus ... kann die Menschheit noch vor diesem Abgrund des Wahnsinns zurückreißen."¹²⁶⁾ Der "Abgrund" wird nicht genau definiert. Dafür ist das Vorwort im Manifest als Maxime nationalistischen Denkens um so klarer: "Darum erst Deutschland, dann Europa."

c) Das Antidemokratische

Die Nationaldemokraten bekennen sich vernehmlich zum freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat¹²⁷⁾. Sie behaupten jedoch gelegentlich, allein die "wahre" und "echte" Demokratie zu vertreten; die bei uns praktizierte wird als zu wenig demokratisch abgelehnt.¹²⁸⁾ Nun ist der Begriff Demokratie unterschiedlich zu verstehen. Wenn wir ihn am KPD-Urteil des Bundesverfassungsgerichtes messen – "In der freiheitlichen Demokratie ist die Würde des Menschen der oberste Wert"¹²⁹⁾ – so steht im Mittelpunkt der demokratischen Ordnung souverän der Wert des Individuums. Seine Grundrechte sind unantastbar.

Welchen Wert die NPD dem Individuum beimißt, läßt das bisher genannte völkische Gedankengut erkennen. (Der Staat ist "Ganzheitskraft" von Volk und Volkstum.) Doch beseitigt folgendes Bekenntnis alle Zweifel: "Der Staat ist höher als der Mensch und als die Menge der augenblicklich lebenden Menschen. Er hat Souveränität über sie, denn er vertritt das Ganze des Volkes."¹³⁰⁾ "Diese Staatsauffassung", heißt es in einem Urteil des Bundes-

verfassungsgerichtes, die "in überindividualistischer Sicht dem Staat vor dem einzelnen den Vorrang gibt," ist diejenige Grundlage, "von der alle Rechtsparteien ideologisch ihren Ausgang nehmen."¹³¹⁾

In diesem Zitat zeigt sich die ganze Fragwürdigkeit des Demokratieverständnisses der Nationaldemokraten, denn nach westlich-liberaler Auffassung von Demokratie findet der Mehrheitswille seine Grenzen an der Unantastbarkeit der freiheitlichen Rechte der Individuen.

Trotzdem behauptet die NPD unbeirrt, demokratisch zu sein. Nun ist bei der näheren Untersuchung dieser Behauptung davon auszugehen, daß gerade die Begriffe aus dem Bereich der Staatslehre für die Nationaldemokraten einen ausgeprägten biologisch-rassistischen Gehalt haben. Der Mensch wird schon von seinem Ursprung her nicht als selbständiges, unabhängiges Wesen anerkannt, das Volk mit der Rasse gleichgesetzt. Es liegt auf der Hand, daß der Staat in der Vorstellung der Nationaldemokraten durch besondere Bestimmungen sein Volk zur "Arterhaltung" verpflichten würde. Eine Reinerhaltung der Rasse, bzw. des Volkes, muß aber in der Praxis so aussehen, daß beispielsweise nur Angehörige des deutschen Volkes staatsbürgerliche Rechte in Anspruch nehmen könnten, daß die Zugehörigkeit zum deutschen Volk durch blutmäßige Abstammung nachzuweisen und Eheschließung nur unter Deutschen möglich wäre. Überdenkt man diese wenigen Aspekte, so muß jetzt schon das Bekenntnis der NPD zu demokratischen Prinzipien suspekt erscheinen. Vielleicht setzt sich diese Partei gerade deswegen in ihrem politischen Lexikon so intensiv mit dem Begriff "Demokratie" auseinander.

"Ursprünglich bedeutet Demokratie Volksherrschaft", sagt sie. "Sie ist als solche in der Geschichte allerdings nie realisiert worden, da den Volksmassen die zum Regieren erforderlichen Kenntnisse, der Überblick über das politische Geschehen und auch die nötige Besonnenheit naturgemäß fehlen."¹³²⁾ Bedenkt man, daß in unserer repräsentativen Demokratie die Abgeordneten – als Vertreter des Volkes – auf immerhin vier Jahre gewählt werden und während dieser Zeit an Weisungen nicht gebunden sind, so steht die Feststellung der NPD durchaus nicht im Gegensatz zur Lehre unserer bestehenden Staatsform. Die Lehre der repräsentativen Demokratie schließt jedoch nicht aus, daß sich die Masse der Staatsbürger den notwendigen Überblick über das politische Geschehen und die erforderlichen Kenntnisse, um politische Entscheidung zu fällen, durchaus aneignen kann. Ob dieser Zustand jemals erreicht wird, bleibt dahingestellt. Immerhin wird die Möglichkeit nicht verworfen – im Gegensatz zur Auffassung der NPD, die in ihrem Politischen Lexikon unter dem Stichwort "Staatsidee" ausführt, jeder Versuch, "das Volk zur Selbstregierung zu bewegen, ist zum Scheitern verurteilt ... Die Mehrheit der Menschen ist unpolitisch und wünscht, regiert zu werden, nicht, selbst zu regieren." Dieses aristokratische Bekenntnis, das die Mehrheit der Menschen schlechthin als unpolitisch abqualifiziert, läßt wiederum anklingen, wie wenig Entfaltungsmöglichkeiten man dem Individuum zutraut.¹³³⁾ Die repräsentative Demokratie könnte sich aristokratische Prinzipien in dieser Form nicht leisten. Sie wäre unheilbar krank, wenn die Mehrheit der Staatsbürger auf alle Zeiten unpolitisch dächte und sich damit zufrieden gäbe, regiert zu werden. Man muß in unserer bestehen-

den Staatsform der Masse ein gewisses politisches Engagement und eine ausreichende politische Urteilsfähigkeit abverlangen können, damit sie die besten Repräsentanten ihrer Wahl in das Parlament schickt.

Es erscheint als ein Widerspruch, wenn eine Partei, die den Staatsbürger als naturgemäß unpolitisch charakterisiert, fordert, "bei entscheidenden Lebensfragen das Volk zu hören" und "Volksbegehren und Volksentscheid ... einzuführen."¹³⁴) Diese Vorstellungen laufen auf den tautologischen Begriff der "Volksdemokratie" hinaus, der bezeichnenderweise auch von den Kommunisten bevorzugt wird!

Bei der Schaffung des Grundgesetzes trennte man sich bewußt von plebiszitären Elementen, weil das Institut des Volksbegehrens, bzw. Volksentscheides erfahrungsgemäß die Schwächung des Parlamentes und der Regierung bedeutet. Man verzichtete auch bewußt auf das, was die NPD heute als zweites plebiszitäres Element fordert, nämlich den Bundespräsidenten direkt durch das Volk wählen zu lassen. Nun dürfen diese genannten Forderungen der Nationaldemokraten nicht zu der Annahme verleiten, die NPD strebe lediglich ein plebiszitäres Regierungssystem an. Diese Folgerung träfe nur bedingt zu. Betrachtet man vielmehr den ambivalenten Demokratiebegriff der NPD in seiner Gesamtheit, nämlich die antiindividualistisch-rassistischen Elemente einerseits und die plebiszitären Komponenten andererseits, so zeichnet sich das Bild der totalitären – oder wie es die NPD nennt – "nationalen" Volksdemokratie ab, ein System, in dem die nationalen Interessen der "Volksgemeinschaft" denen der Individuen übergeordnet sind, in dem das Volk die möglichen Repräsentanten des Staates auch zwischen den Wahlen absetzen, durch Volksentscheide die Gesetze beschließen kann und letztlich die Richtlinien der Politik bestimmt. Auch hier tritt der anfangs genannte Widerspruch wieder auf, der darin liegt, daß die NPD Plebiszite einführen möchte und gleichzeitig der Masse die politische Urteilsbefähigung abspricht.

Welcher Instanz billigt die NPD dann die Verantwortung und die Fähigkeit der Entscheidungen zu? Die Antwort auf dieses heute aktuelle Problem hat Theodor Heuss schon im Parlamentarischen Rat gegeben, als er Plebiszite treffend als "Prämien für Demagogen"¹³⁵) bezeichnete, und er mag dabei vielleicht in Erinnerung an die Stellung des Reichspräsidenten in der Weimarer Republik und insbesondere an Hitler gedacht haben, der 1929 auf der Woge des Volksbegehrens gegen den Young-Plan hochgespült wurde. Heute übernimmt die NPD eine wesentliche Schwächung der Weimarer Verfassung in ihr Programm, indem sie sagt: "Seine Rechte (des Bundespräsidenten, AdV) sind zu stärken."¹³⁶) Zudem erklärte Anrich auf dem Parteitag 1966 offen, daß er dem Präsidenten, "der Volk und Staat verkörpert"¹³⁷), Handlungsfreiheit zubilligt, "wenn unklare Mehrheitsverhältnisse oder sonstige bestimmte Situationen dem Parlament ein Handeln nicht ermöglichen."¹³⁸) Die Machtposition dieses Bundespräsidenten muß an die des Reichspräsidenten der Weimarer Verfassung erinnern, der den Reichskanzler und dessen Minister ernennen und entlassen konnte und der die Möglichkeit hatte, den Reichstag aufzulösen. Er war außerdem als Oberbefehlshaber der Wehrmacht durch den Artikel 48 berechtigt, "bewaffnete Macht" für den

Fall einzusetzen, daß "ein Land, die ihm nach der Reichsverfassung oder den Reichsgesetzen obliegenden Pflichten nicht erfüllt."

Anrich hütet sich, die Befugnisse des mächtigsten Mannes im Staate seiner Vorstellung nach jetzt schon zu konkretisieren. So läßt sich die außerordentliche Machtposition des Bundespräsidenten in einem nationaldemokratischen Staat nur errahnen. Nun liegt auf der Hand, daß zuviel Macht eines Mannes, bzw. "Handlungsfreiheit" eines einzelnen zum Mißbrauch verleiten kann und jede demokratische Ordnung in ein totalitäres System umzuwandeln vermag. Die Umwandlung der Volksdemokratie in ein autoritäres System würde Anrich jedoch gar nicht als Mißbrauch der Macht verstehen, weil er in seinem Grundsatzreferat die Diktatur bereits in seine Überlegungen einbezogen hat, wenn nur "die sittliche Persönlichkeit des Diktators eine solche ist, daß in ihr Volk und Staat durch eine besondere Begabung und Belehrung so stark walten, daß sie gleichsam in einem Punkt unmittelbar zur Wirksamkeit kommen."

Die NPD beseitigt mit ihren plebiszitären und totalitären Elementen in ihrem Demokratiebegriff alle Sicherungen, die das Grundgesetz gegenüber der Verfassung von Weimar neu aufgenommen hat, um das deutsche Volk vor einem neuen Führer zu bewahren. In einem NPD-Staat besteht die Gefahr, daß der Präsident bald zum neuen Führer avanciert, und wenn er erst einmal gewählt ist, auch die Einrichtung des Volksentscheides abgeschafft wird.¹³⁹) Somit klärt sich auch der anfangs aufgetretene Widerspruch. Die von der NPD geforderten plebiszitären Elemente der Demokratie¹⁴⁰) sind lediglich als eine taktische Maßnahme zu werten, die den Zweck hat, unsere parlamentarische Demokratie legal in einen totalen Führerstaat umzuwandeln, wenn auch der charismatische Führer noch fehlt.

Nun erheben sich allerdings die Fragen, sind das die wirklichen Ziele der NPD, die sich doch so ungestüm zur parlamentarischen Demokratie bekennen? Schießt man mit der Annahme, die NPD strebe letztlich die Diktatur an, nicht über das Ziel hinaus?

Die Nationaldemokraten sind aus der Sorge vor einem möglichen Parteienverbot gezwungen, zumindest nach außen demokratisch im Sinne unserer Verfassung zu handeln. Sie passen sich mit aller Aktivität in das Parteileben und -gefüge unseres demokratischen Staates ein und bekennen sich vor den deutschen Wählern für einen nationaldemokratischen Staat. Dieses legale und nach außen demokratisch erscheinende Vorhaben täuscht viele Bundesbürger und insbesondere auch NPD-Anhänger darüber hinweg, daß der Chefideologe Anrich – mit der ausdrücklichen Billigung des Parteivorsitzenden – der NPD eine ideologisch verbindliche Zielsetzung gegeben hat, die letztlich beinhaltet, daß die angestrebte nationale Volksdemokratie nur als ein Teiziel auf dem Wege zu einer möglichen Diktatur angesehen werden muß. Offensichtlich ist man in der Öffentlichkeit aus Unkenntnis, Gutgläubigkeit oder Verblendung geneigt, diese Entwicklung zu übersehen, so wie man sich heute ebenso gern in die Gefahr begibt, zu vergessen, daß der Sozialismus nur eine Station auf dem Wege zur kommunistischen Weltrevolution ist. So wenig vergleichbar die ideologische Zielsetzung der NPD mit der kommunistischen Lehre ist, so übereinstimmend ist die sorglose Haltung breiter

Teile der Öffentlichkeit gegenüber der jeweiligen Gefahrenquelle für unseren Staat.

Anrichs Ausführungen zeigen dem kritischen Leser, daß die Bekenntnisse zum freiheitlich demokratischen Rechtsstaat, wie das "Demokratische" im Parteianamen vom Gehalt her eine Farce und vom Zweck her Vorsichtsmaßnahme und taktischer Schachzug zugleich sind. Es erscheint daher unnötig, die übrigen Lippenbekenntnisse der NPD zu demokratischen Verfassungselementen wie "Gewaltenteilung", "Rechtsstaat" usw. auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen.¹⁴¹⁾ Vielmehr soll im folgenden über einige autoritäre und militante Grundzüge einer nationalen Diktatur, wie die NPD sie möchte, gesprochen werden.

d) Das Autoritäre und Militante¹⁴²⁾

Die NPD hat keine paramilitärische Gliederung wie die NSDAP von damals und auch der Ordnerdienst ("Saalschutz") ist nicht mit der SA oder SS von damals zu vergleichen. Sie mag wissen, daß heute mit einer vorgeschobenen Miliz kaum breite Sympathien im deutschen Volk zu erwecken sind, und so beschränkt sie sich auf die Kritik an bestehenden Unordnungen in unserem Staat. Wohl wissend, daß viele Ressentiments geweckt werden, propagiert sie, daß die BRD durch Fremdeinflüsse, durch das Treiben "ultralinker Gruppen"¹⁴³⁾, durch die steigende Kriminalität und den breit publizierten Sex von innen her bereits so zersetzt ist, daß ein "Nationaler Notstand"¹⁴⁴⁾ gegeben ist, den nur noch die NPD durch hartes und entschlossenes Durchgreifen beseitigen kann. Einen Grund für Schwerkriminalität, Sexualverbrechen und Zuhältertum sieht die NPD in den zu milden Gesetzen und dem zu "großzügigen Strafvollzug".¹⁴⁵⁾ Sie lehnt daher das zu rücksichtsvolle und einfühlbare Vorgehen der Polizei gegen das "rote Studentenproletariat"¹⁴⁶⁾ ab, und vermißt überhaupt die Konzeption des "Kämpfens und Siegens"¹⁴⁷⁾, wie "die Disziplin und die bedingungslose Ausführung von Befehlen Vorgesetzter."¹⁴⁸⁾

Diese kompromißlose¹⁴⁹⁾ Vorstellung deckt sich auch mit der Parteiauffassung von der Inneren Führung der Bundeswehr. Allgemein gesprochen hält sie "alle Maßnahmen für ungeeignet, die scheinbar dem Wesen der Demokratie entsprechen, auf dem militärischen Bereich aber zu Störungen von Ordnung und Disziplin führen müssen."¹⁵⁰⁾ Konkret, wenn auch in Versen, heißt das: "Einmal gründlich durchgegriffen, mehr als Nagold, mehr geschliffen, keiner wird noch Tollhaus spielen, vor Gericht sein Mütchen kühlen."¹⁵¹⁾

Diese Äußerungen lassen jedes Verständnis für die Notwendigkeit der inneren Beziehung des Soldaten zur Demokratie, jedes Verständnis für seine Menschenwürde und den mitdenkenden Gehorsam vermissen. Doch die NPD fordert mehr. Sie findet, daß der Staatsbürger zur Pflichterfüllung – im preußischen Sinne – erzogen werden muß. In der allgemeinen Wehrpflicht sieht sie dafür ein "wirksames Mittel".¹⁵²⁾ Sie begründet den Pflichtdienst für Mädchen damit, daß der "Geist des Dienens und Gehorchens"¹⁵³⁾ nicht nur "auf das männliche Geschlecht beschränkt"¹⁵⁴⁾ bleiben soll. Jener

fragwürdige Geist erwächst für die NPD aus dem Bewußtsein dessen, "daß wir Deutsche ein soldatisches Volk sind"¹⁵⁵⁾, dessen Maximen auch soldatische Tugenden sein sollen. Und so redet die Nationaldemokratische Partei vom "Dienen" und von den "Pflichten" – kaum aber von den Rechten des Staatsbürgers. Sie überträgt das Verhältnis des militanten Befehl und Gehorsams als selbständigen Wert auf das Verhältnis des Staatsbürgers zum Staat, so wie es in einer Diktatur üblich ist, in der der Staatsbürger keine Rechte hat, vielmehr der Staat befiehlt und der Untertan gehorcht. Für diesen Staat fordert Anrich etwas verblümt "die Mobilisierung von Kräften höchster Realität"¹⁵⁶⁾, d. h. die totale Militarisierung des Volkes. Auf dem Weg zu dieser militanten Diktatur plädiert die NPD für die "Wiedereinführung der Militärgerichtsbarkeit"¹⁵⁷⁾ und die Todesstrafe als den "wirksamsten Schutz... der jeden Rückfall mit Sicherheit ausschließt."¹⁵⁸⁾ Die NPD findet, "daß ein Staat, den man unter Einsatz seines Lebens verteidigen soll, zunächst einmal von Saboteuren gesäubert werden muß."¹⁵⁹⁾ Sie hält "das Notstandsgesetz... um Jahre verspätet"¹⁶⁰⁾ und argumentiert zum Widerstandsrecht, wie es das Grundgesetz im Artikel 20 Abs. 4, vorsieht, "solange nämlich ein Staat lebt, nimmt er die Rechtsordnung für sich in Anspruch und kann kein Widerstandsrecht dagegen dulden."¹⁶¹⁾ Für den Kampf gegen die Linke fordert sie "die Gründung eines Frontkämpferbundes"¹⁶²⁾, bestehend aus älteren, erfahrenen Frontsoldaten und in diesem Zusammenhang "eine Generalamnestie für alle, aus dem Weltkrieg erforderlich gewordenen Anklagen und Verfahren zu erlassen."¹⁶³⁾

Die Grundzüge eines autoritär geführten Staates entwickelt die NPD jedoch nicht allein aus der Phantasie. Sie orientiert sich pathetisch an den Systemen in Griechenland, Spanien, Portugal, Persien und Südafrika. Dabei ist bezeichnend, daß diese Vorbilderstaaten noch Großgrundbesitzertum, soziale Rückständigkeit und Analphabetentum aufweisen. Die konservative Ideologie und Zielsetzung einiger dieser Staaten wird mit der Macht der Polizei oder des Militärs praktisch durchgesetzt. Es sind Systeme, die mit demokratischen Grundsätzen nahezu nichts mehr gemeinsam haben.

3. Die Methoden und Absichten der rechtsradikalen Agitation (Zusammenfassung)

Ein wesentliches Merkmal rechtsradikaler Agitation ist es "Antihaltungen"¹⁶⁴⁾ zu schaffen. Allein im Manifest der NPD sind mindestens 30 Antihaltungen zu finden. So ist man "gegen ausländische Arbeitskräfte", "Entwicklungshilfe", "Wiedergutmachungs- und Waffengeschenke", "gegen die Kulturhoheit der Länder", "Geschäftemachen mit dem Sex", "Unmoral", "Verzichtbereitschaft", "Kollektivschuld", usw. Diese Antihaltungen sind nicht mit rechtsstaatlicher Opposition zu verwechseln, denn es fehlen die konstruktiven Gegenvorschläge, und vor allem das demokratische Bestreben, sich zum Wohle des Rechtsstaates einzusetzen; im Gegenteil, man will den Gegner möglichst ausschalten. Aus diesem Grunde ist die rechtsradikale Agitation als destruktiv zu bezeichnen.

Fachwissen und solide Information werden oft genug vorgetäuscht, indem (besonders bei Veranstaltungen) Tatsachen behauptet werden, "die im Mo-

ment nicht überprüfbar sind, aber so beweiskräftig zu sein scheinen, daß sich die Zuhörer dem Argument nicht entziehen können¹⁶⁵⁾, obwohl sich diese Behauptungen nachher als Lügen entlarven lassen. Bruchstückhaft und verlogen ist der gesamte Unterbau der rechtsradikalen Agitation. Mißstände werden aus dem Zusammenhang gerissen, und man scheut sich nicht, das Geschichtsbild so zu fälschen, daß die Auslegungen in das ideologische Konzept passen.¹⁶⁶⁾ Durch das Vortäuschen einer demokratischen Sache und die Verschleierung der wahren Absichten werden die Anhänger bewußt irregeführt und auch verdrummt. Nicht zuletzt dadurch, daß geschickt und gezielt Emotionen geweckt werden, die keinen Platz mehr für sachliche Auseinandersetzungen lassen. Es soll lediglich die rein gefühlsmäßige Zustimmung des Zuhörers erreicht werden. Um dieses zu erreichen, werden alle Register gezogen. Das "Fronterlebnis"¹⁶⁷⁾ wird ins Gedächtnis gerufen; deutsche, wenn möglich, soldatische Traditionen werden heraufbeschworen, eine Familienidylle¹⁶⁸⁾ gezeichnet und das Bild des jungen deutschen Mädchens, romantisch, züchtig verklärt.¹⁶⁹⁾ Es ist der völkisch durchdachte Ruf nach einer guten heilen Welt, der besonders an die bürgerlichen und ärmeren Kreise gerichtet ist und durch die gelegentliche Bezugnahme auf "unseren Herrgott" den nötigen Nachdruck erhält.¹⁷⁰⁾ Dieser Ruf nach der heilen Welt ist zukunfts pessimistisch¹⁷¹⁾, weil er sich ausschließlich an der Ordnung der Vergangenheit orientiert¹⁷²⁾; und weil er die Mythologie der NS-Ideologie heraufbeschwört, in der nur eine Entscheidung als "echt" galt, sofern sie vom reinen Gefühl ausging, ist diese typisch rechtsradikale Proklamation auch intellektfeindlich.¹⁷³⁾

Ein erklärtes Ziel der Agitation ist es, jenen extremen Gefühlsnationalismus zu wecken, über den bereits gesprochen wurde. Seinetwegen trommelt man so unaufhörlich für "nationale Würde", "gegen den Ungeist der Unterwerfung" oder gegen die "Verfremdung deutscher Lebensformen". Hemmungslos werden durch Äußerungen wie diese – die ebenfalls schon benannten Ressentiments – belebt: "Wir Deutsche sind wie eine Kuh, die stur geradeaus blickt, und von jedem, der vorbeikommt, gemolken wird, und sie traut sich nicht einmal, den Eimer umzuwerfen."¹⁷⁴⁾ Diese Art der Agitation ist zentral darauf abgestimmt, die Angst vor der Ausbeutung zu schüren und gleichzeitig die nationale Feigheit zu benennen. Es ist offensichtlich, daß die rechtsradikale Agitation jene Angst und die Scham vor der Feigheit unter ihrer Anleitung in Aggressivität umschlagen lassen will. Das Mißtrauen gegen alles Fremde soll wachsen, sei es vor den eigenen Verbündeten, oder vor den Kommunisten. Bewußt werden primitive Freund-Feind-Stellungen verbreitet, um nationalistische Empörung zu schaffen, und bewußt werden die Unzufriedenheit, Existenzangst und Staatsverdrossenheit aktiviert, um das Mißtrauen gegen die eigene Regierung zu vergrößern.¹⁷⁵⁾

Es ist ein Wesensmerkmal der rechtsradikalen Agitation, den Gegner zu beleidigen, zu beschimpfen und zu verleugnen.¹⁷⁶⁾ ("Bonner Schläfer", "Monopolparteien", "Lizenzparteien", "Fernsehdemokratie"¹⁷⁷⁾, usw.) Dabei steigert sich die Diffamierung gelegentlich in Exzesse: "Sie (die Regierungsmitglieder; AdV) sind wie Gammler in den Kirchenportalen, bar jeglichen Schamgefühls. Weil ein Herr Morgenthau es seinerzeit befahl,

verrichten sie ihre Notdurft an heiligen Stätten deutscher Geschichte."¹⁷⁸⁾ Im Gegensatz zur Beleidigung des Gegners steht das eigene Sendungs- und Elitebewußtsein.¹⁷⁹⁾ "Die NPD ist der Aufstand der Mündigen"¹⁸⁰⁾; oder die NPD als die "letzte Hoffnung aller Patrioten".¹⁸¹⁾ Alle Selbstüberheblichkeit, Irrationalität¹⁸²⁾ und Verlogenheit der rechtsradikalen Agitation kommen schließlich in der folgenden NPD-Wahlforderung zum Ausdruck: "Demokraten wählen Nationaldemokraten".¹⁸³⁾

Zusammenfassend läßt sich zum destruktiven Charakter der rechtsradikalen Ideologie und Agitation sagen:

- a) trotz der vielen programmatischen Äußerungen haben die Rechtsradikalen der BRD auch heute noch kein umfassendes Programm aufzuweisen. Sie sind deswegen nicht in der Lage, staatsbürgerliche Aufgaben zu übernehmen. Wenn sie es täten, würde allein die Verwirklichung ihrer wirtschaftlichen Vorstellungen den Staatsbankrott herbeiführen.¹⁸⁴⁾ Rechtsradikale Gegenwarts- und Zukunftspolitik heißt, mit den Maßstäben der Vergangenheit zu messen. Sie ist deswegen von Irrationalität und Hilflosigkeit geprägt.
- b) Trotz der formalen Bekenntnisse sind die Rechtsradikalen erbitterte Gegner der Demokratie. Die Begründung liegt in ihrer antiindividualistischen und antiliberalen Staatsauffassung. Wegen der plebiszitären Elemente in ihrer Staatstheorie sind sie auch als antiparlamentarisch zu bezeichnen.
- c) So bruchstückhaft und destruktiv die rechtsradikale Ideologie ist, so eindeutig und geschlossen ist ihr Ziel und das der gesamten rechtsradikalen Agitation in der Bundesrepublik: die permanente Volksverhetzung und Aktivierung der Unzufriedenen gegen den bestehenden Rechtsstaat zugunsten einer nationalen, biologisch-rassistisch begründeten Diktatur.

VI. DIE ABWEHRMÖGLICHKEITEN GEGEN DEN RECHTSRADIKALISMUS IN DER BUNDESREPUBLIK.

1. Die Abwehr von außen.

Seitdem es in der Bundesrepublik Parteienverbote gibt, ist die Diskussion um den Artikel 21, Abs. 2 des Grundgesetzes nicht verstummt. Dieser Artikel stuft solche Parteien als verfassungswidrig ein, "die darauf ausgehen, die freiheitlich demokratische Grundordnung zu beeinträchtigen, zu beseitigen oder den Stand der Bundesrepublik Deutschland zu gefährden."

Nun sollte es über den verfassungsfeindlichen Charakter der NPD trotz der vielen Lippenbekenntnisse und der Versuche, alles zu vermeiden, was als verfassungswidrig ausgelegt werden könnte, keinen Zweifel geben. Die Frage erhebt sich, warum die Bundesregierung dem gefährlichen Treiben der Rechtsradikalen zusieht und beträchtlichen Schaden in Kauf nimmt, ohne bei dem Bundesverfassungsgericht einen Verbotsantrag zu stellen. Die Regie-

rung mag wissen, daß es demokratischer und auch populärer ist, sich mit einer verfassungswidrigen Partei politisch auseinanderzusetzen, als sie — juristisch unanfechtbar — einfach zu verbieten. Zweifellos hat ein Parteienverbot auch Vorteile, zumal dieser Schritt der Sicherung der Demokratie und Freiheit schlechthin dient. Jedoch offenbart er zugleich auch die eigene Schwäche, den Mangel an demokratischer Substanz. Die Regierung mag auch wissen, daß mit dem Verbot der NPD die Keime des Nationalismus nicht getroffen werden. Durch ein juristisches Verbot werden lediglich legale Organisations- und Propagandamöglichkeiten abgeschafft, die Idee aber lebt weiter, wie der Rechtsradikalismus trotz des Verbotes der SRP (1962) und der Kommunismus trotz des Verbotes der KPD (1956) in der Bundesrepublik weiterleben.

Es gibt weiterhin die Möglichkeit, das bestehende Wahlrecht in ein relatives Mehrheitswahlrecht umzuwandeln, das alle kleinen Parteien gar nicht erst in den Bundestag einziehen läßt. Auch könnte eine qualifizierte Regierung oder eine starke Opposition, wie auch das Bemühen der Partei den Wählerwillen glaubwürdiger und intensiver zu vertreten, viel dazu beitragen¹⁸⁵), den Bereich der Unzufriedenen kleiner werden zu lassen. Jedoch reichen diese Maßnahmen "von außen" allein nicht aus, den Rechtsradikalismus wirksam abzuwehren. Es würde mit Sicherheit weiterhin faschistoide Töne in unserem Land geben; und das nicht nur, weil es für spezifisch deutsche Belange (z. B. Wiedervereinigungsfrage) auf lange Sicht keine Lösung im Sinne des Grundgesetzes geben wird. Wir müssen vielmehr Abwehrmöglichkeiten suchen, die den Rechtsradikalismus von innen heraus ausrotten.

2. Die Abwehr von innen.

Einige vorausgegangene Betrachtungen dieser Arbeit sollten darlegen, daß die große Chance für das Erstarken des Rechtsradikalismus in der Mobilisierung der National-Konservativen und all derer liegen, die in irgendeiner Form empfänglich für Nationales sind. Dieses zwingt uns zu bedenken, wie wir, unabhängig von der augenblicklichen oder zukünftigen Stärke des Rechtsradikalismus, grundsätzlich verhindern können, dem Rechtsradikalismus unbewußt oder bewußt in die Hände zu arbeiten.

Um dem Rechtsradikalismus die Angriffsfläche zu nehmen, müssen wir Deutsche zuerst zu einer Klärung der nationalen Begriffe kommen. Unser bundesrepublikanisches Selbstbewußtsein darf uns nicht dazu verleiten, uns einen "gereinigten" oder "gesunden" Nationalismus zu formen, der gefühlvoll auf die Wiederherstellung unserer Ehre und Schuldlosigkeit unseres Ansehens ausgerichtet ist. Die Nation an sich kann für uns heute nicht mehr "Aufgabe und Auftrag"¹⁸⁶) sein, wie wir auch nicht mehr "mit unserer Geschichte und Veranlagung den Geist der Hingabe, des Opfermutes, der Ehrerbietung, und des Gehorsams brauchen."¹⁸⁷) Auf der Suche nach einer neuen Orientierung sollten wir erkennen, daß es im Grunde nicht mehr um jenen "positiven", "integralen" oder "gereinigten" Nationalismus geht, denn die Epoche des Nationalismus ist endgültig abgelaufen. Er bietet für unsere moderne, dynamische Gesellschaft keinen Weg mehr in die Zukunft, im Gegenteil, er beruft sich auf den Tugendkatalog einer heilen und geordneten Welt des 19. Jahrhunderts.

Es gilt heute nicht mehr, für das Vaterland oder die Nation zu leben und zu sterben, sondern nur noch eine gemeinsame Aufgabe zu sehen, und die liegt allein in der Erhaltung und Ausgestaltung unserer über 20 Jahre alten Demokratie. Der Begriff der freiheitlich demokratischen Grundordnung muß für uns weit über dem des Vaterlandes stehen, denn die Bundesrepublik kann nur solange unser Vaterland sein, wie wir frei sind.¹⁸⁸) Wir müssen begreifen, "... daß die Niederlage des Dritten Reiches die Voraussetzung für die Entstehung eines freiheitlich demokratischen Rechtsstaates im westlichen Teil Deutschlands war"¹⁸⁹), sagt Sontheimer und führt aus: "Statt dessen bekümmert uns die nationale 'Tragik' unserer Niederlage, wir möchten unsere nationale Ehre wiederhergestellt sehen, und begreifen nicht, daß allein in der Entschiedenheit unserer Umkehr unsere nationale Ehre liegt. Der fortschwellende Nationalismus hindert uns, wirklich frei zu werden für die Demokratie."¹⁹⁰) Allen Deutschen voran, sollten dies insbesondere die Sonntagsredner, Intellektuelle und Politiker begreifen, die unablässig die nationale Glut schüren, und deren Äußerungen man berechtigt zum Anlaß nimmt, den Nationalismus der Bundesrepublik als "das enfant terrible"¹⁹¹) unserer Verhältnisse zu bezeichnen. Es wird den Deutschen nicht leicht fallen, die erforderliche innere Freiheit und Souveränität zu erlangen, um durch sie weniger anfällig für Nationales zu werden. Denn diese Erkenntnis erfordert die Abwendung vom romantischen und emotionalen Denken und vor allem konkretes Wissen um die Zusammenhänge.

Hier liegt eine überaus wichtige Aufgabe der Bundesregierung vor, nämlich die Bevölkerung durch eine umfassende Bildungs- und Informationspolitik aufzuklären. Ziel dieser Aufklärung muß es sein, auch den ungebildeten Schichten Argumente gegen den Rechtsradikalismus zu geben, d.h. Argumente z. B. für die "Entwicklungshilfe", für die "Gastarbeiter", für die "Bündnispolitik", für die "parlamentarische Demokratie". Die für die Erwachsenenbildung zuständige Bundeszentrale und die Landeszentralen für politische Bildung haben bereits einen Anfang gesetzt. Das Wissen würde die eigene Position stärken, weil die Unsicherheit gegenüber rechtsradikalen Parolen fallen würde. Wenn die Bevölkerung durch eine konsequente Aufklärung die Programmlosigkeit, die Irrationalität, Rückständigkeit, die Methoden der Werbung und die antidemokratischen Elemente des Rechtsradikalismus erst einmal erkannt hat, und wenn nun in Ergänzung dazu das Bemühen der Parteien, der Regierung und das Vertrauen zu ihnen bestände, dann würde es auch bald kein "Fußvolk" des Rechtsradikalismus geben. Diese Aufklärungskampagne sollte jedoch auf einer Bildungspolitik basieren, die allen Staatsbürgern die Möglichkeit gibt, den destruktiven Charakter des Rechtsradikalismus bereits aus den geschichtlichen Zusammenhängen zu erkennen. Auf diese geschichtlichen Grundlagen müßte eine gegenwartsbezogene staatsbürgerliche Erziehung aufbauen. Sie sollte an allen Bildungsstätten umfassender und konsequenter als bisher betrieben werden und muß verhindern, daß besonders so viele junge Menschen nur unklare Vorstellungen von unserer parlamentarischen Demokratie haben. Zumindest die Grundkenntnisse über die Demokratie und eine innere Beziehung zu ihr müssen vorausgesetzt werden, wenn der junge Staatsbürger wehrpflichtig und wahlberechtigt wird. Am Ende dieses staatsbürgerlichen Erziehungsprozesses

sollten demokratisches Selbstbewußtsein, der Wille zur Behauptung und die Vitalität stehen. Wenn schließlich die Mehrheit in unserem Staat genügend demokratisches Engagement und Selbstbewußtsein entwickelt hat, wird sich sekundär und von allein ein Nationalbewußtsein einstellen, das weder um seiner selbst willen manipuliert oder ideologisiert ist, noch nichts anderes beinhaltet als den selbstverständlichen und notwendigen Ausdruck eines gesunden Stolzes auf den freiheitlichen Staat, in dem man lebt. Es wird von der Intensität unserer Beziehung zur Demokratie abhängen, wie weit wir verhindern können, daß dieses Nationalbewußtsein aus unserer demokratischen Ordnung herausgelöst, moralisch aufgewertet oder politisiert wird. Von diesen Überlegungen ist wohl auch Sontheimer ausgegangen, als er formulierte: "Der Rechtsradikalismus kann wirksam nur durch einen demokratischen Radikalismus bekämpft werden."

VII. ANMERKUNGEN UND NACHWEISUNGEN

Abkürzungen:

AdV	= Anmerkung des Verfassers
BDI	= Bundesministerium des Inneren
R	= Rechtsradikalismus

- 1) Insgesamt erhielt die NPD 4,3 Prozent aller Zweitstimmen.
- 2) 14/15 Feb. 1970. Der Parteitag stand unter dem Eindruck der Niederlage während der Bundestagswahlen 1969.
- 3) Professor an der PH Hannover, führte eine eigene Untersuchung im Jahre 1968 an 1700 Jugendlichen durch (Alter 15-19). Näheres siehe Kapitel III.
Vergl. auch Jaide in: Der Spiegel vom 8.12.69, Nr. 50, S. 76: "Mit der Niederlage der NPD ist die Sache nicht ausgestanden ... Es wäre durchaus eine politische Konstellation denkbar, wo derartige Meinungstendenzen nach rechts ausschwingen."
- 4) "radikal" ist von "radix" (= die Wurzel) abzuleiten. Radikalismus heißt, daß von der Wurzel aus, also nach einem Prinzip verfahren wird.
- 5) Brockhaus, Stichwort "Radikalismus", 9. Band, 16. Auflage, Wiesbaden 1956.
- 6) Vergl. R. in der Bundesrepublik im Jahre 1965, hrsg. v. Bdl, a.a.O., S. 3; Bdl.
- 7) Bdl 1966, a.a.O. S. 4.
- 8) Ebda.
- 9) Ebda.
- 10) A.a.O. S. 17. Er beschränkt diese Definition a. (räumlich) auf Deutschland; b. (zeitlich) auf die Epoche seit 1918.
- 11) Radikalismus ist nicht mit Extremismus zu verwechseln, vergl. H. Schomerus, a.a.O., S. 35 f.: "Radikalismus und Extremismus verhalten sich zueinander wie Sache, Inhalt zu Methode, Technik.
Der Radikalismus lebt in der Sache, der Extremismus im Instrumentarium."
- 12) Buchheim spricht in diesem Zusammenhang von einem "typisch deutschen Gegenstand," a.a.O., S. 3.
- 13) Nach einer Untersuchung, die 1960 und 1961 unter etwa 2700 Oberschülern in Hessen und Niedersachsen durchgeführt wurde, sind ca. 80-90 % der Oberschüler national eingestellt. Stammler, a.a.O., S. 42.
- 14) Der Spiegel, Nr. 50, S. 16. Vergl. auch Jaide in "betrifft: Wahlalter 18", BDI, a.a.O., S. 23 ff. Daraus einige Beispiele der in der Umfrage gestellten Fragen:
"Sollen die Entwicklungsländer aus eigener Kraft sehen, wie sie fertig werden?"
"Glauben Sie, daß Deutschland, wenn es wiedervereinigt wäre, eine Weltmacht würde?"
"Soll man die Gastarbeiter lieber nach Hause schicken, als daß ...?"
"Sollen die Kriegsverbrecherprozesse aufhören, damit man nicht das eigene Nest beschmutzt?"
"Meinen Sie, daß der Nationalsozialismus gute Seiten hatte?"
"Meinen Sie, daß ein Mann wie Hitler wieder zur Macht kommen könnte?"
- 15) A.a.O., S. 32.
- 16) Buchheim, a.a.O., S. 5.
- 17) Ebda.
- 18) Ebda.
- 19) Vergl. Lemberg in "Nationalismus Bd. I", a.a.O., S. 195 ff; zur Klärung der Begriffe "Nationalismus - Patriotismus", "Nationalbewußtsein, Nationalgefühl", "Chauvinismus-Integraler Nationalismus", "Ethnozentismus", "Diskriminierung-Assimilation" vergl. Lemberg in Nation und Nationalismus, a.a.O., S. 19 ff.
- 20) Buchheim, a.a.O., S. 6.
- 21) Ebda.
- 22) Vergl. Lenk, Sontheimer, Hofmann statt vieler anderer.
- 23) Hofmann, a.a.O., S. 134.
- 24) Sontheimer, a.a.O., S. 26.
- 25) Stammler, a.a.O., S. 68.

- 26) Sontheimer, a.a.O., S. 12.
- 27) Ders., a.a.O., S. 14.
- 28) Brügge in Spiegelserie, a.a.O., S. 105. (Nr. 20/1967)
- 29) Sontheimer; a.a.O., S. 17 ff.
- 30) Hofmann; a.a.O., S. 137.
- 31) Vergl. Sippel; a.a.O.; S. 101 f., Stammler, a.a.O., S. 5. Kühnl, a.a.O., S. 285, Knütter, a.a.O., S. 125.
- 32) Danach sollten Deutschland und seine Verbündeten "für alle Verluste und Schäden" verantwortlich sein, die seine Gegner "infolge des ihnen durch Deutschland und seiner Verbündeten aufgezwungenen Krieges" erlitten hatten.
- 33) Vergl. Stammler, a.a.O., S. 5. Jetzt kann man es ja wieder offen sagen . . .
- 34) Ders., a.a.O., S. 9.
- 35) In diesem Zusammenhang mag die Analyse der CDU-Wahlpropaganda aus den Bundestagswahlen 1969 interessant sein. Sie ergab, daß die Werbung dieser Partei ausschließlich auf jene Staatsbürger ausgerichtet war, die ein Sicherheits- und Ordnungsdenken in allen Lebensbereichen bevorzugen.
- 36) Vergl. Kap. IV, 2 b
- 37) Vergl. Bdl, Die Studentenunruhen, a.a.O., S. 34 ("Randgruppen ohne originäre politische Ansätze: Gammier, Hippies, Provos, Rocker.") Vergl. auch Albert Huth, "Die seelische Lage der heutigen Jugend", in: Schicksalsfragen der Gegenwart, Band II, hrsg. v. BMVg Tübingen 1957, S. 227 ff.
- 38) Typisch dafür ist die amerikanische Hippiebewegung, die auch in die Bundesrepublik eindrang und seitdem in vielfältiger Weise kopiert wird. Die Anhänger dieser Bewegung ziehen sich aus der "verbürgerlichten, erstarrten und verlogenen Wohlstandsgesellschaft" zurück in eine romantisch verklärte Traumwelt, die Wirklichkeitsfremd und oft sozial sehr ärmlich ist. Als Ideale dieser Welt gelten die Liebe, das Schöne, die individuelle Freiheit und der Friede. Bezeichnend ist, daß man heute mit dieser romantischen Welt sympathisiert und von ihr schwärmt, (Kleidung, Musik, Haartracht, Denkwelt), ohne dabei die Absicht zu haben, sich von (den Vorteilen) der Wohlstandsgesellschaft zu trennen. (Vergl. Bdl, Die Studentenunruhen, a.a.O., S. 34).
- 39) Vergl. Stammler, a.a.O., S. 15 ff. ("Rückzug auf die Romantik").
- 40) In: W. Hofer, Der Nationalsozialismus, Dokumente 1933-1945, Fischer-Bücherei, Bücher des Wissens Nr. 172, S. 363.
- 41) Ebda.
- 42) Ebda.
- 43) Ders. a.a.O., S. 5: "Die früheren Denkstrukturen und die damit verbundene politische Vorstellungswelt waren nicht wirklich überwunden, sondern sie machten höchstens einen gewissen Prozeß der Überwinterung durch."
- 44) Ders., a.a.O., S. 6.
- 45) Ders., a.a.O., S. 7.
- 46) Kühnl, Die NPD, a.a.O., S. 279 ff.
- 47) Ebda.
- 48) Vergl. alle Referate in "betrifft: Wahlalter 18", a.a.O.
- 49) Kühnl, Die NPD, a.a.O., S. 277 ("Volk der Quick-Leser"); Vergl. auch Kühnl, "Der Gefühlsaufstand der Arbeiter", a.a.O. (Die "Bild-Zeitung" als Entpolitisierungsinstrument).
- 50) In: Der Spiegel vom 8.12.69, Nr. 50, S. 76.
- 51) Ebda.
- 52) Ders. S. 73.
- 53) Ders. S. 76. Vergl. auch Jaide in: "betrifft: Wahlalter 18": "Dabei haben sich 5 Faktoren als deutlich erkennbar und voneinander unabhängig herausgestellt: Konservatismus, Liberalismus, Pazifismus, Nationalismus und politische Angst . . . Unter den verschiedenen Bildungsstufen, zeigen die Gymnasiasten am wenigsten Konservatismus, in der Mitte liegen die Realschüler und oben liegen die Berufsschüler mit mehr Konservatismus als die übrigen."
- 54) In: Der Spiegel vom 8.12.69, Nr. 50, S. 76 f.
- 55) Vergl. Kühnl, Die NPD, Kapitel III ("Die soziale und politische Herkunft der NPD-Anhänger").
- 56) Götz, a.a.O., S. 118.
- 57) Vergl. Kühnl, die NPD, a.a.O., S. 289 ("Aktuelle Ursachen").

- 58) Ders., a.a.O., S. 291.
- 59) Bdl, a.a.O., S. 4 (Heft B 15/68).
- 60) Lemberg, Bd. II, a.a.O., S. 150 (Enzyklopädisches Stichwort).
- 61) In: Der Spiegel v. 8.12.69, Nr. 50, S. 76. Diese Antworten sind im Zusammenhang mit den von Jaide benannten fünf "Haupttendenzen" politischer Haltung zu sehen, die in der Jugend heute dominieren: die Restaurativ-Autoritäten; die Faschistoiden, die Progressiv-Liberalen; die Pazifisten und die Ängstlichen.
- 62) Nicht von ungefähr sieht sich die NPD seit dem Parteitag vom Februar 1970 in Wertheim offiziell als eine "konservative" Partei.
- 63) Siehe Bdl, das die Ergebnisse in einem jährlichen Erfahrungsbericht zusammenfaßt. Alle aufgeführten Zahlen sind diesen Berichten entnommen.
- 64) "Tatsächlicher Mitgliederbestand"
- 65) Vergl. Bdl, 1964, Heft B 11/65 S. 3.
- 66) Staatlich verboten wurden z. B.: "Bund Vaterländischer Jugend" (BVJ) 1962, "Bund Nationaler Studenten" (BNS) 1962, "Stahlhelm e.V.-Bund der Frontsoldaten" 1966, "Vereinigung der ehemaligen SS-Division Nordland" 1966, "Kroatische Demokratische Ausschüß" (HDO) 1967, "Kroatische Revolutionäre Bruderschaft" (HRB).
- 67) In Bdl, 1968, S. 5.
- 68) Nach einer Meldung der "Frankfurter Allgemeinen" vom 16.2.70 beläuft sich der derzeitige Mitgliederstand der NPD auf 24.000.
- 69) Vergl. Übersicht des Bdl im Erfahrungsbericht über die Beobachtungen der 1960 bis 1968 2657 Täter ermittelt, die aufgrund rechtsextremer Ausschreitungen straffällig geworden waren. — Mit zunehmender Ausweitung Jahren 69/70 vor dem Problem, bei Anschlägen auf jüdische Einrichtungen zwischen arabischen und rechtsradikalen Terrorhandlungen zu unterscheiden.
- 70) Drei von ihnen gehören inzwischen dem Bundesvorstand nicht mehr an; Vergl. Niethammer, a.a.O., S. 279 und Kühnl, a.a.O., S. 230: "Die ehemaligen NSDAP-Mitglieder machen in der Bevölkerung der BRD zwei Prozent, bei der NPD dagegen (Ende 1967) über 9 % aus."
- 71) Kühnl, a.a.O., S. 230, (Stand Dez. 67).
- 72) Zahlenmaterial entnommen bei Kühnl, a.a.O., S. 245.
- 73) Ders., a.a.O., S. 245.
- 74) Nach Angaben v. Thaddens, Der Spiegel 2/68.
- 75) Vergl. Verfassungsschutz 68, Bdl, a.a.O., S. 16.
- 76) Ders. S. 17. Vergl. Kühnl, S. 223.
- 77) Götz, a.a.O., S. 18.
- 78) Verfassungsschutz 68, Bdl, a.a.O., S. 16. Die Unterrepräsentation der Frauen in der NPD kann jedoch nicht als charakteristisches Merkmal der Sozialstruktur dieser Partei gewertet werden, da auch die Frauen in den übrigen Parteien der BR erheblich unterrepräsentiert sind.
- 79) Kühnl sieht in der Wählerschaft der NPD nur eine geringe Übereinstimmung mit der NSDAP, jedoch käme: "das Sozialprofil der Mitglieder . . . dem der NSDAP schon sehr nahe. (Kühnl, a.a.O., S. 271).
- 80) Bdl, 1967, a.a.O., S. 32, Skizze 5 ("Die Auflageentwicklung der rechtsradikalen Presseorgane").
- 81) Wurde 1968 umbenannt, vorher "Deutsche National- und Soldaten-Zeitung" (DNZSZ).
- 82) Vergl. Bdl 1967, a.a.O., S. 33 f. und 1969, 1968 a.a.O., S. 40 f.
- 83) Bdl, 1965, a.a.O., S. 18.
- 84) Bdl, 1968, a.a.O., S. 41.
- 85) Bdl, 1965, a.a.O., S. 20; und 1967, a.a.O., S. 39.
In den jährlichen Berichten weist das Bdl besonders daraufhin, daß die gesamte faschistische Literatur der BR als ständige Nahrung für die östliche Propaganda dient.
- 86) Bdl, 1968, a.a.O., S. 42. Anmerkungen 1 und 2.
- 87) Vergl. die nationalsozialistische Vergangenheit der 12 DN-Gesellschafter bei Brüder, a.a.O., S. 26 ff.

- 88) Z. B. Heinrich Härtle, Dr. Peter Kleist, Erich Kernmayr.
 89) Vergl. Bröder, a.a.O., S. 49 ff.
 90) "Alt-Pg" und ehemaliger Gau-Redner der NSDAP.
 91) Siehe Bröder, a.a.O., S. 50.
 92) Auf dem Parteitag in Hannover.
 93) Vergl. Kapitel II, Merkmal Nr. 2 und 9, S. 83.
 94) Siehe Urteil des Landgerichtes Konstanz vom 21.1.66. in: "Freiheit und Recht", Nr. 4, April 66.
 Vergl. Friedrich-Ebert-Stiftung in: Gegen die NPD, a.a.O., Stichwort 53-55.
 95) Niethammer, a.a.O., S. 272: "Je weniger 'alte Nazis' die NPD repräsentieren, um so mehr eröffnet sich ihr die Chance der Wahlzustimmung, um so dynamischer wird sie von effektiven Ideologen geführt werden . . . um so faschistischer wird ihr Parteicharakter."
 96) Götz, National oder radikal? a.a.O., S. 50.
 97) Ebda.
 98) "Die Gestalt Hitlers verklärt sich in der Darstellung der NPD zu der eines Vorkämpfers gegen den Bolschewismus," Bdl 1967, a.a.O., S. 7.
 99) Verharmlosungen, besonders, wenn es um die Judenvernichtungen geht; vergl. dazu Bärwald-Scheffler, a.a.O., S. 158.
 100) "Alt-Pg" und ehemaliger Reichsschulungsleiter des NS-Studentenbundes. Das Referat wurde verlesen auf dem Parteitag vom 17.-19. Juni 66 in Karlsruhe und stimmt teilweise wörtlich mit Anrichs Rede anlässlich einer Reichsgründungsfeier im Jahre 1934 überein. — Vergl. dazu Bdl 1966, a.a.O., S. 13 f., und Friedrich-Ebert-Stiftung: Gegen die NPD a.a.O., Stichwort 62. — Das Referat ist abgedruckt in "Weg, Wille, Ziel", Verlag Deutsche Nachrichten 1967, S. 67-89.
 101) Vergl. Kap. II, Merkmal Nr. 6, S. 83.
 102) Bdl 1966, a.a.O., S. 13 f.
 103) "In einer Erklärung von Anthropologen und Genetikern aus dem Jahre 1951 heißt es sinngemäß: Alle Menschen gehören einem Stamme an. Es — gibt keine puren Rassen auf der Welt. Biologische Unterschiede in einer "Rasse" sind unter Umständen größer, als zwischen den Rassen."
 Schmidt, Das ABC der Radikalen, a.a.O., S. 95.
 Vergl. auch Kühnl, a.a.O., S. 171: "Die Rassenlehre verdankt ihre ungeheure Dynamik dem Tatbestand, daß sie auch dem letzten Kleinbürger das Gefühl vermitteln kann, er gehöre der überlegenen Rasse an, sei einer der auserwählten und habe sich daher — gegenüber jüdischen, slawischen und marxistischen "Untermenschen" z. B. — als "Herrenmensch" zu beweisen."
 104) Zitiert bei Kühnl, a.a.O., S. 171.
 105) Ders., a.a.O., S. 172.
 106) Pol. Lexikon, Stichwort Antisemitismus.
 107) DN 7/65 S. 5.
 108) Bei Sippel, a.a.O., S. 72.
 109) Vergl. Punkt 4 des Programms zitiert bei Kühnl, a.a.O., S. 185 ("Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist, Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist . . . Kein Jude kann daher Volksgenosse sein").
 110) Vergl. Sippel, a.a.O., S. 56 f.
 111) Erläuterungen zum Manifest, Abschn. XI, Anlage zum Rundschreiben des Referats "Deutsche Einheit" vom 22.8.1967.
 112) Ebda.
 113) Vergl. Kühnl, a.a.O., S. 192 ff.
 114) Vergl. Sippel, a.a.O., S. 61 f.
 115) Deutsche Nachrichten 46/66, S. 6.
 Vergl. Kap. II, Merkmal Nr. 7, S. 83.
 116) Vergl. Lemberg, a.a.O., Bd. II, S. 149 ff.
 117) Der Protest gegen die Verfremdung richtet sich gegen alles Fremdartige schlechthin. Dieses wird besonders deutlich, im Antiamerikanismus und Antisemitismus. Vergl. dazu DN Nr. 32/67 S. 12, in der behauptet wird: "... außereuropäische Mächte" verfremdeten "unser deutsches, unser europäisches Wesen nach ihren Maßstäben" und unterwürfen es "einer schleichenden Fremdherrschaft"; oder "Deutschland gerate immer mehr in hilflose Abhängigkeit vom USA-Weltkapita-

- lismus und dessen Narrenpolitik. (Rundschreiben Nr. 10/67 des Landesverbandes Baden-Württemberg, vom 2.9.67).
 Vergl. auch politisches Lexikon der NPD, Stichwort, Reeducation.
 118) NPD-Programm IX, 1.
 119) Vergl. Kühnl, a.a.O., S. 186 ff. — Erst kürzlich wies die Münchner Polizei nach, daß die Kriminalität der Gastarbeiter prozentual nicht höher liegt, als die der einheimischen Bevölkerung.
 120) "Wir zahlen auf fremdes Geheiß in ferne Länder Milliarden, die weder deutschen noch europäischen Interessen dienen. Dringende Aufgaben unserer eigenen Entwicklung werden dagegen vernachlässigt." (Grundsatzserklärungen der NPD V, zitiert bei Bärwald, Scheffler, a.a.O., S. 119.)
 121) Grundsatz X, Abs. 2.
 122) Programm XIV, 3.
 123) "Söldner fremder Interessen" ist wörtlich der kommunistischen Propaganda entnommen.
 124) Vergl. statt vieler anderer Brandt, a.a.O., S. 24 ff. Zu diesem Buch vergl. "Innere Sicherheit", Sonderdruck aus BMI-Informationen, herausgegeben vom Bundesminister des Inneren, Heft 9/69/2. Danach wird Brandts Buch über die Militärpolitik der NPD "vom NPD-Parteivorstand als gefährlichste Veröffentlichung seit Bestehen der Partei" angesehen. Die Partei sieht große Schwierigkeiten, den in der Publikation zum Ausdruck kommenden Vorwurf zurückzuweisen, ihr Verteidigungs- und Wiedervereinigungskonzept sei widersprüchlich."
 125) Vergl. Kühnl, a.a.O., S. 151.
 126) DN 35/66, S. 3.
 127) Vergl. NPD-Programm I, 1: "Die NPD bekennt sich zur freiheitlichen-demokratischen Grundordnung, weil sie ein Höchstmaß persönlicher Freiheit gewährt, und so viel Ordnung setzt, wie notwendig ist. Der freiheitlich-demokratische Staat muß ein Rechtsstaat sein."
 128) Bdl 1967, a.a.O., S. 10.
 Vergl. auch Anrich im Grundsatzreferat: "Wir lehnen die Handhabung der Verfassung durch die heute herrschenden Parteien nicht ab, weil sie demokratisch ist, sondern weil sie zu wenig demokratisch ist." —
 129) Vergl. auch Kap. II, Merkmal Nr. 10.
 BVerfGE 5/204. — vergl. auch das Verbotsurteil des Bundesverfassungsgerichtes gegen die SRP (BVerfGE 2/12).
 130) Anrich (Grundsatzreferat). — Vergl. auch Kap. II, Merkmal Nr. 4, S. 83.
 131) BVerfGE 2/15; Gem. Bdl, Verfassungsschutz 1968, a.a.O., S. 11 f. verglich der Wirtschaftsexperte der NPD Arnold: "die Freiheits- und Menschenrechte des Staatsbürgers mit dem Urlaub eines Frontsoldaten, der mit seinem Kompaniechef auch keinen Kompromiß zur Wahrung berechtigter eigener Belange schließe, sondern Urlaub empfangt, wie es die Kompanie für richtig hält." (!)
 132) Politisches Lexikon, Stichwort: Demokratie
 133) Vergl. in: Deutsche Nachrichten 44/67, S. 2, die Äußerung Grünbergs, der in der "modernen Demokratie das aristokratische Prinzip vermißt, ohne das eine schließlich als verbindlich und selbstverständlich empfundene Rang- und Wertordnung nicht aufgerichtet werden kann."
 134) Programm der NPD auszugsweise zitiert bei Smoydzin, a.a.O., S. 94.
 135) Schmidt, a.a.O., S. 15.
 136) Programm der NPD I/6.
 137) Ebda. "Er (der Bundespräsident; AdV) verkörpert Volk und Staat."
 138) Anrich, Grundsatzreferat, S. 15.
 139) Vergl. DN vom 7.6.68. "Demokratie braucht die stärksten Männer," vergl. auch Kühnl, a.a.O., S. 129: "Nicht zufällig definiert die NPD den Gaullismus als Übergang zum konservativen Staat, der wenigstens Rundfunk und Fernsehen fest im Griff habe" (aus Pol. Lexikon, Stichwort Konservatismus). — Ders., S. 130: "Auch Hitler hat vom Parlament zunächst für 4 Jahre eine Ermächtigung erhalten, 1937 freilich war kein freies Parlament vorhanden, das hätte gefragt werden müssen."
 140) Als ein weiteres plebisitäres Element ist die von der NPD geforderte Abschaffung des konstruktiven Mißtrauensvotum anzusehen. — Vergl. Götz, "Parolen . . .", a.a.O., S. 42.

- 141) Vergl. Bachem, a.a.O., S. 23.
- 142) Vergl. Kap. II, Merkmal Nr. 11. S. 83
- 143) Wahlaufuf der NPD für die Bundestagswahl 1969.
- 144) Von Thadden, Rede auf dem Parteitag, Hannover 1967.
- 145) DN-Artikel 32/66/6: "Keine Mutter wird Milde für Sexualverbrecher verstehen, wie sie heute geradezu aufreizend praktiziert wird. In diesem Zusammenhang lehnt sie die Massierung der alliierten Negertruppen und der ausländischen Fremdarbeiter ab."
- 146) DN vom 1.7.67.
- 147) DN vom 10.11.67.
- 148) Ebda.
- 149) Vergl. Kap. II, Merkmal Nr. 2. S. 83
- 150) NPD-Programm XIV, Nr. 7.
- 151) Auszug aus einem Gedicht, in: DN vom 28.2.69.
- 152) Programm XIV, 17 und 16.
- 153) Programm XII, 10.
- 154) Ebda.
- 155) Musterreden, zitiert bei Kühnl, a.a.O., S. 126.
- 156) Anrich Grundsatzreferat.
- 157) Programm XIV, 13.
- 158) Pol. Lexikon, Stichwort: Todesstrafe
- 159) DN vom 23.6.67.
- 160) DN vom 6.9.68.
- 161) Ebda. — Die NPD lehnt auch die Männer des Widerstandes gegen Hitler ab. Für sie ist deren "Tat ein geschichtliches Ereignis, mehr nicht." (Vertrauliche Anweisung der NPD für Diskussionen.) Nicht ohne Grund fanden die ehemaligen Offiziere Major Rehmer und Lt Hagen (beide Wachbataillon "Großdeutschland"), die maßgeblich zum Scheitern des Attentates am 20. Juli 1944 beigetragen haben, in der NPD ein neues Betätigungsfeld.
- 162) DN vom 8.3.68.
- 163) Programm I, 12.
- 164) Vergl. Bröder, a.a.O., S. 51 ff.
- 165) Kühnl, a.a.O., S. 202. Ders.: "Als Beispiel kann die Behauptung eines NPD-Redners dienen, im Somaliland sei mit deutschen Entwicklungsgeldern eine Molkerei gebaut worden, obwohl sich im Umkreis von 150 km keine einzige Kuh befindet. Tatsache ist, daß die betreffende Molkerei nicht mit deutscher, sondern mit sowjetischer Kapitalhilfe erstellt wurde, und daß es in dieser Region durchaus Kühe gibt, und zwar in großer Zahl."
- 166) Vergl. statt vieler anderer Kühnl, a.a.O., S. 131 ff.
- 167) Lenk, a.a.O., S. 27.
- 168) Vergl. Bröder, a.a.O., S. 102. "Der Mann ist nach außen gewandt, die Frau nach innen. Dem Mann ist der Existenzkampf aufgegeben, der Frau Sorge und Fürsorge für die Familie..."
- 169) Vergl. DN 1/67/8: "Der verlockende Mund eines natürlichen Mädchens, der Traum aller Jünglinge aus der Zeit vor der gesteuerten Sittenlosigkeit, wird als Ausdruck von Zurückgebliebenheit und Dummheit verlacht... Früher schrieben junge Menschen Gedichte und Verse... lasen von der unglücklichen Liebe großer Frauen, erlebten noch einmal die Gestalten der Romantik... Ein junges Mädchen besaß echten Charme, ahnte instinktiv, wie es sich verhalten sollte, um den Geliebten zu fesseln und zu interessieren. Heute geht alles rascher — ohne Illusion. Die Liebe wurde versachlicht."
- 170) "Unser Herrgott möge Dich, Vaterland und Volk, segnen — Herr, mach uns frei!" Gutmann beim NPD-Parteitag im Mai 1965. Zitiert bei Kühnl, a.a.O., S. 121.
- 171) Vergl. Kap. II, Merkmal Nr. 1, S. 83
- 172) Vergl. Lenk, a.a.O., S. 25 ("rückwärtsgewandte Utopie.")
- 173) Intellektuelle zerstören "die Illusion von der heilen Welt" siehe Kühnl, a.a.O., S. 188 ("Intellektuelle und Studenten" als Objekte der Aggression.)
- 174) Zitiert in: "Die Zeit" vom 1.4.66, S. 2.
- 175) Vergl. Bdl 1967, a.a.O., S. 14 f. Vergl. Kap. II, Merkmal Nr. 8. S. 83
- 176) Vergl. Kap. II, Merkmal Nr. 9. S. 83

- 177) Alle Zitate mit Quellenangaben bei Bdl 1966, a.a.O., S. 6.
- 178) DN vom 3.11.67.
- 179) Vergl. Kap. II, Merkmal Nr. 3. S. 83
- 180) Wahlzeitung Schleswig-Holstein 1967, zitiert bei Bdl 1966, a.a.O., S. 6.
- 181) DN Sonderdruck I/65, S. 2.
- 182) Vergl. Kap. II, Merkmal Nr. 5. S. 83
- 183) Wahlspruch der NPD von 1969.
- 184) "Die Verwirklichung des sozialen, wirtschaftlichen und steuerlichen Programms der NPD (würde) nach den Berechnungen von Experten bedeuten, daß im Staatshaushalt 89 Milliarden DM Einnahmen 142 Milliarden DM Ausgaben gegenüberstehen würden, was einem Fehlbetrag von 60 % entspricht." Götz, "Parolen..." a.a.O., S. 56. — Vergl. hierzu "... aber Kopfrechnen schwach, das Programm der NPD — ein Programm der roten Zahlen." Düsseldorf.
- 185) Vergl. Fraenkel, a.a.O., S. 119: "Der Bestand der Demokratie hängt ab von der Pflege der Demokratie in den Parteien. Nur, wenn den plebiszitären Kräften innerhalb der Verbände und Parteien ausreichend Spielraum gewährt wird, kann eine Repräsentativverfassung sich entfalten."
- 186) Gerstenmaier zitiert bei Sontheimer, a.a.O., S. 15.
- 187) Ebda.
- 188) Vergl. Information für die Truppe 1966/5, S. 291 ff.
- 189) Sontheimer, a.a.O., S. 34.
- 190) Ebda.
- 191) Hofmann, a.a.O., S. 619.
- 192) Sontheimer, a.a.O., S. 26.

VIII. LITERATURNACHWEIS

AdV: Benutzte und hier nicht aufgeführte Zeitungen, Zeitschriften und Magazine, wie die "Deutsche Nachrichten" (DN), "Der Spiegel", "Die Zeit" usw. werden im Kap. VII. im Einzelfall nachweislich benannt.

1. Literatur über die NPD

- Brandt, R.H., Die Militärpolitik der NPD. Rückendeckung für die UdSSR? Dokumentation und Analyse. Seewald-Verlag, Stuttgart-Degerloch 1967.
- Bröder, F.J., DN-Deutsche Nachrichten. Ein Sprachrohr des Rechtsradikalismus. Eine Studie zur Propagandatechnik und -methode. V. Hase und Koehler-Verlag, Mainz 1969.
- Friedrich-Ebert-Stiftung, Gegen die NPD. Argumente für die Demokratie. V. Christian Bockemühl. Verlag Neue Gesellschaft GmbH 1969.
- Götz, W.; Bossle, L., Parolen und Realitäten. Die NPD in Frage und Antwort. V. Hase und Koehler-Verlag, Mainz 1969.
- Kühnl, R.; Rilling, R.; Sager, Ch., Die NPD-Struktur, Ideologie und Funktion einer neofaschistischen Partei. Edition, Suhrkamp 318, 2. Auflage, Frankfurt/Main 1969.
- Kühnl, R.; Der Gefühlsaufstand der Spießbürger, in: "Welt der Arbeit" vom 20.1.67, Nr. 3, S. 8.
- Niethammer, Lutz; Angepaßter Faschismus. Politische Praxis der NPD. Fischer-Verlag, Frankfurt/Main 1969.
- Schmidt, Giselher, Ideologie und Propaganda der NPD, in: "Aus Politik und Zeitgeschichte", Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament", B 7/68, 14.2.1968.
- Smoydzin, Werner, NPD — Partei mit Zukunft? Ilmgau-Verlag, Pfaffenhofen a.d. Ilm. 1969.
- Verlagsgesellschaft-DN, Politisches Lexikon, 6 Bände, Hannover 1966 ff (lose Blattsammlung).

2. Literatur zum Nationalismus

- Anrich, Ernst; Mensch — Volk — Staat — Demokratie; in: "Weg, Wille, Ziel", Verlag Deutsche Nachrichten (DN) 1967, S. 67-89.
- Brügge, Peter. Rechts ab zum Vaterland. Spiegelserie über den neuen Nationalismus in Deutschland. Der Spiegel Nr. 17-21, Jahrgang 1967.
- Buchheim, H., Krisenpunkte des deutschen Nationalbewußtseins. in: Dokumente und Kommentare. Beilage zu Heft 1/1968, "Informationen für die Truppe" hrsg. v. BMVg.
- Heigert, Hans; Das falsche Deutschlandbild der Bundesrepublik, in: Sehnsucht nach der Nation? Drei Plädoyers. Juventa-Verlag 1966.
- Heuss, Th. Die deutsche Nationalidee im Wandel der Geschichte. in: Schicksalsfragen der Gegenwart, Band IV. S. 7 ff. hrsg. v. BMVg. Max Niemayer Verlag, Tübingen 1959.
- Hofmann, W. Der neue Nationalismus in: Blätter für deutsche und internationale Politik. S. 616 ff, XI. Jahrgang, Juli. Paul Rugenstein-Verlag, Köln 1966.
- Lemberg, Eugen; 1. Nation und Nationalismus, in: "Aus Politik und Zeitgeschichte". Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament". B 32/67, 9. Aug. 1967.
2. Nationalismus I und II. Rohwolt-Taschenbuch-Verlag in: Rohwolts deutsche Enzyklopädie, Hamburg 1964, Band 197-199.
- Sontheimer, Kurt; Die Wiederkehr des Nationalismus in der Bundesrepublik. In: Sehnsucht nach der Nation? Drei Plädoyers Juventa-Verlag, München 1966, S. 7ff.
- Stammler, Eberhard; Versuchung aus der Vergangenheit. In: Sehnsucht nach der Nation? Drei Plädoyers Juventa-Verlag, München 1966. S. 35ff.

3. Literatur über den Rechtsradikalismus

- Bachem, Hans; Radikale Parteien im demokratischen System. Bedingungen für Erfolg und Mißerfolg. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament". B 49/67, 6. Dez. 1967.
- Bessel-Lorck, L.; Kriminologie der antisemitischen und nazistischen Ausschreitungen, in: National oder radikal? Institut für staatsbürgerliche Bildung in Rheinland-Pfalz. Heft Nr. 8.
- Bundesministerium, des Innern; Erfahrungen aus der Beobachtung und Abwehr rechtsradikaler und antisemitischer Tendenzen im Jahre 19. . Jährlich erschienen in: "Aus Politik und Zeitgeschichte". Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament". (Zeitraum 1960-67) Ausgabe 1968 ist erschienen in: "Zum Thema — hier: Verfassungsschutz 1968". Eine Schriftenreihe des Bundesministerium des Innern, Referat Öffentlichkeitsarbeit; z. A. Bdl.
- Fetscher, I; Grebing, H.; u. A. Rechtsradikalismus. Europäische Verlagsanstalt. 2. Auflage, Frankfurt/Main, 1967.
- Götz, W.; Sieden, J.; . . . Bis alles in Scherben fällt? Zur geistigen Auseinandersetzung mit dem Rechtsradikalismus, v. Hase und Koehler-Verlag, Mainz 1967.
- Hirsch, Kurt; Signale von rechts. 100 Jahre Programme der Rechtsparteien, Goldmanns Gelbe Taschenbücher, Band 18/92, München 1967.
- Hofmann, W.; Der Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik und seine Quellen, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, S. 132 ff. XII. Jahrgang, Januar, Paul Rugenstein-Verlag, Köln 1967.
- Knütter, H.H.; Ideologien des Rechtsradikalismus im Nachkriegsdeutschland. Eine Studie über die Nachwirkungen des Nationalsozialismus. Ludwig Röhrscheid-Verlag, Bonn 1966.
- Lenk, Kurt; Motive rechtsradikalen Verhaltens; in: Das Nürnberger Gespräch. Opposition in der Bundesrepublik, Verlag Rombach & Co. Nürnberg 1968.
- Ritter, G.A.; Der Antiparlamentarismus und der Antipluralismus, der Rechts- und Linksradikalen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament". B 34/69, 23. Aug. 1969.
- Schmidt, Giseler; Das ABC der Radikalen. Hohwacht-Verlag, Bad Godesberg 1969.
- Schomerus, Hans. Der Linksradikalismus; in: Das Nürnberger Gespräch. Opposition in der Bundesrepublik. Sammlung Rombach. Herausgeber: H. Glaser, K.H. Stahl. Verlag Rombach Freiburg. 1. Auflage 68.

Sippel, Heinrich; Agitationsthemen des Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik Deutschland; in: National oder radikal? Institut für staatsbürgerliche Bildung in Rheinland-Pfalz, Heft 8.

4. Sonstige Literatur

- Bundesministerium des Innern; betrifft: Wahlalter 18. 1. Auflage Dez. 1969. Referat Öffentlichkeitsarbeit. Mit Referaten von Walter Jaide; Rudolf Sieverts; Erwin Scheuch u. a.
- Bundesministerium des Innern; Zum Thema hier: Die Studentenunruhen, 1. Auflage Juni 1969, Referat Öffentlichkeitsarbeit.
- Bundesministerium der Verteidigung; Information für die Truppe, Heft 5/1966, 2/1967; und Schriftenreihe Innere Führung, Reihe Beiträge zur Zeitgeschichte und Geschichte Heft 4, 1967. Hans Hersfeld: Die Weimarer Republik.
- Fraenkel, Ernst; Deutschland und die westlichen Demokratien. W. Kohlhammer-Verlag. Stuttgart, 4. Auflage 1968.
- Jaide, W.; Über die Unruhe in der jungen Generation. In: "Aus Politik und Zeitgeschichte". Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament". B 22/69, 31. Mai 1969.